

Blücher: Wiedervereinigung als Ziel aller Politik

Eine Rede vor der Studentenschaft in Tübingen / Gedanke der Gewinnbeteiligung

TÜBINGEN. (Eig. Bericht.) Zwei Dinge seien es, die ihn zu einem Besuch in Tübingen bewegen hätten, führte Vizkanzler Franz Blücher zu Beginn seiner gestrigen Rede im Festsaal der Universität vor der Studentenschaft aus: Die Sorge um die zunehmende Entfernung zwischen Regierenden und Staatsbürgern und die damit zusammenhängende Verpflichtung, in Rede und Gegenrede das demokratische Interesse und die Liebe zu den politischen Dingen zu fördern. Während man das Versinken in das Detail geradezu als die deutsche Tragödie der Gegenwart bezeichnen könne, sei es das Vorrecht der Jugend, heute wie einst, nach den Sternen zu greifen. Das Ziel jeder deutschen Politik, wenn sie auf diesen Namen Anspruch erhebe, dürfe nur die deutsche Wiedervereinigung sein.

In Verfolgung dieses Zieles sei die Lebensfähigkeit der Bundesrepublik, die Stärkung ihrer sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kraft als nächste Aufgabe gestellt. Blücher kam damit auf die verwaltungsmäßige Schwäche des Bundes zu sprechen, dessen Exekutive jeder Unterbau fehle. Nach einem Bekenntnis zu den kulturellen Gütern, die die reiche staatliche Gliederung in der Vergangenheit Deutschland gebracht habe, fragte er, ob man nicht diese Vorzüge erhalten könne — insbesondere sprach er sich für Wahrung, ja Stärkung der Selbstverwaltung aus — und doch zu einer sinnvollen Straffung kommen könne. Das müsse vor allem für die Rechtseinheitlichkeit gelten. „Der Gedanke des Staatenbundes darf nicht den Gedanken des Bundesstaates überwuchern!“

Die Vertriebenenfrage wollte Blücher im größeren Zusammenhang der sozialen Frage gesehen haben: Nicht Mildtätigkeit oder Leutseligkeit tue Not, sondern Arbeit müsse für jeden da sein und das Gefühl, daß erhöhte Leistung zu erhöhtem Lohne führe. Jede Sozialpolitik, die dem einzelnen das Bewußtsein nehme, daß er arbeiten müsse, die ihn zum Staatsrentner degradieren, führe auf lange Sicht unweigerlich zum Untergang.

Ausführlich stellte der Vizkanzler seine und seiner Parteifreunde von der FDP Gedanken zum Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dar. Er forderte, auf das Beispiel von Siemens verweisend, eine Gewinnbeteiligung für den Arbeitnehmer, die das beste Mittel sei, sein Zugehörigkeitsgefühl zum Betriebe zu stärken und sein eigenes Interesse an der betrieblichen Leistung zu heben. Aus diesem Gedanken entwickelte er dann seine Kritik am Mitbestimmungsrecht, das in seiner gegenwärtig propagierten Form am Ziele vorbeischieße, indem es, anstatt den einzelnen einzuschalten und zur Mitarbeit zu bringen, bestimmte Mächtigkeitsgruppen, die betriebsfremd seien, stärker mache. Damit werde statt dem erstrebten Frieden nur ein dauernder Kampf erreicht.

Zum Ausgangspunkt zurückkehrend wurde festgestellt, daß riesige Opfer notwendig seien, wenn man die deutsche Wiedervereinigung verwirklichen wolle. Nicht nur für die Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung im kommunistisch besetzten Gebiet, der in diesen Jahren schon unvorstellbar gesunken sei, sondern ganz allgemein, denn wenn man im Frieden mit der Ostzone zusammenkommen wolle, so werde man das nicht umsonst erreichen.

Viel habe Deutschland seit 1945 an Wiedergutmachungsleistungen erbracht, das man in der Welt zu übersehen geneigt sei: 1. die Überwindung des allgemein verbreiteten Nihilismus durch das deutsche Beispiel tatkräftigen Aufbaus; 2. das von der Bevölkerung Berlins gelebte Vorbild für die freien Völker; 3. das stille Martyrium der Menschen im Osten, das als Mahnung wirken müsse und wirke; als letztes, und dies bleibe allerdings noch zu tun, seien die für die deutsche Wiedervereinigung zu bringenden Opfer zu nennen. Ihm schwebte ein deutsches Valerianum vor, in dem die Jugend wieder den Mut habe, sich zu den Leistungen und der Art ihrer Väter zu bekennen und daraus aktiv mitarbeitend die Folgen zu ziehen.

Eisenhower soll vermitteln

Zwischenbericht der Plevenplan-Konferenz fertiggestellt

BONN. General Eisenhower soll, wie das Bundespresamt am Montag bekanntgab, gebeten werden, bei der Bereinigung der deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Pariser Plevenplan-Verhandlungen mitzuwirken. Die Plevenplan-Konferenz werde das Atlantikpakt-Oberkommando zu einer engen Zusammenarbeit und Mitwirkung bei der Lösung der zu behandelnden Fragen einladen. Damit werden in der letzten Zeit umlaufende Gerüchte bestätigt.

In dem Kommuniqué des Bundespresamtes wurde mitgeteilt, daß der Zwischenbericht über die Plevenplan-Verhandlungen fertiggestellt sei und von den Delegationschefs nunmehr unterzeichnet werden solle. In den letzten zwei Wochen sei in wesentlichen Punkten Einigung erzielt worden. Doch blieben eine Anzahl von Fragen noch offen. Trotzdem werde die Konferenz ohne Unterbrechung weitergehen und in erster Linie Detailfragen in Fachkomitees erörtern.

Ein maßgebender Beamter der Alliierten Hohen Kommission erklärte, wenn Eisenhower bestimmen würde, daß die deutschen Einheiten entgegen den Empfehlungen der französischen Politiker mehr als 5000 Mann umfassen sollten, so wäre es für die Franzosen leichter, diese Lösung zu akzeptieren. Die französischen Politiker wären dann ihren Wählern gegenüber der Verantwortung entbunden, bei der Frage der deutschen Wiederbewaffnung zu nachgiebig gewesen zu sein. Die französische Regierung könne erklären, daß sie an die militärischen Entscheidungen des Oberkommandierenden der Atlantikstreitkräfte gebunden sei und ihnen entsprechen müsse.

Die militärischen Experten der drei Besatzungsmächte stimmten darin überein, daß der

Bundesrepublik schon aus Gründen der militärischen Schlagkraft Einheiten in Divisionsstärke zugebilligt werden müßten. Offiziell lehnten die alliierten Militärfachleute es jedoch ab, zu diesem Problem Stellung zu nehmen, da sich die Politiker gegenwärtig noch mit dieser Frage befaßten.

Die Delegationen der an der Pariser Plevenplan-Konferenz teilnehmenden Länder haben am Montag ihren Regierungen über das Ergebnis der viermonatigen Beratungen berichtet. In Paris verläuft hierzu, der nächste Schritt werde nunmehr die Einberufung einer europäischen Verteidigungskonferenz sein, an der die Außenminister und die Verteidigungsminister aller an den Verhandlungen beteiligten Staaten teilnehmen.

Der Leiter der deutschen Plevenplan-Delegation, Theodor Blank, hielt sich am Montag kurz in Bonn auf, wo er eine Besprechung mit dem Staatssekretär für Außen, Prof. Walter Hallstein, hatte.

Weitere Verteidigungsausgaben

Halbjahres-Wirtschaftsbericht Trumans / 1952: 65-Milliarden-Militäretat

WASHINGTON. Präsident Truman kündigte am Montag in einem Halbjahres-Wirtschaftsbericht an den Kongreß eine weitere Erhöhung der militärischen Ausgaben und die Möglichkeit einer Verstärkung der Streitkräfte über das gegenwärtige Ziel von 3,5 Millionen Mann hinaus an.

Die militärischen Ausgaben sollen innerhalb des nächsten Jahres von derzeit 35 auf 65 Milliarden Dollar (273 Milliarden DM) jährlich erhöht werden. Die Auslandshilfe in Höhe von 8,5 Milliarden Dollar ist darin eingeschlossen.

Truman versicherte, daß die im ersten Jahr des Koreakriegs verdreifachte Produktion von Flugzeugen, Panzern u. a. Rüstungsmaterial bis Juni 1952 mindestens noch einmal verdreifacht würde und einen Stand von drei Milliarden Dollar im Monat erreichen müsse. Hierbei handle es sich um ein militärisches „Mindestprogramm“, das um der nationalen Sicherheit willen zu erfüllen sei. Die Prüfung der strategischen Lage im Licht der letzten Ereignisse habe diese Steigerung der Rüstungsanstrengungen erforderlich gemacht, „gleichgültig, ob es in Korea zu einem Waffenstillstand kommt oder nicht“.

Der Erfolg der neuen Anstrengungen hänge in erster Linie von einer Verschärfung der Preiskontrolle, der Bewilligung höherer Ver-



Links: Der in der Nacht vom Sonntag auf Montag verstorbene 85jährige französische Marschall Henri Philippe Pétain. Rechts: Der Ende vergangener Woche einem Mordanschlag zum Opfer gefallene König Abdallah von Jordanien. Foto: AP

Italiener wollen Klarheit

Von unserem Mailänder Korrespondenten Carlo G. Mundi

ROM, im Juli. „Der Staat sollte heute darauf verzichten, die öffentlichen Gebühren zu erhöhen, den Benzinpreis, den Preis für Gas usw. in die Höhe zu schrauben, die Bankkartelle müssen beseitigt werden, die Sondergesetze fallen, aus den Ministerien der Parastatengestalt verschwinden, die unrentablen halbstaatlichen Gesellschaften aufgelöst werden“, forderte der ehemalige Führer der alten katholischen Volkspartei Don Sturzo, als man ihn vor der Krise befragte, die zum Rücktritt des 6. Kabinetts de Gasperi führte. Die Unzufriedenheit der Italiener ist allgemein, die Vorwürfe sind heftig. Nach Ansichten eines Flügels der Christlich Demokratischen Partei (Dositianer) werden Produktionssteigerung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vernachlässigt.

Der Mann auf der Straße bedauert die Streiks, die hinkende Agrarreform, das Ausbreiten der Bürokratie, die die Investierungspolitik behindere. Da die Preise seit dem Koreakonflikt angestiegen sind, Italien auch weiterhin arm ist, Lohnerhöhungen auf sich warten lassen, wird das Land unruhig. Hinzu kommt, daß der Wähler den Eindruck hat, als ob die Regierung ohne festes Programm ist, bzw. zu viele Dinge angefaßt hat, die sie alle zusammen nicht durchführen kann. Alles dies wäre ohne Folgen, wenn Italien nach außen hin wieder einige Erfolge hätte. Aber die bisher immer abgelehnte Revision des Friedensvertrages durch die Westmächte und das Hinauszögern der Rückgabe von Triest haben die Massen auf das höchste irritiert. De Gasperi, der die Stimmung seiner Italiener kennt, hat die Gelegenheit beim Schopf ergriffen, um eine allgemeine Klärung herbeizuführen.

Die Atlantikpolitik steht nicht zur Debatte,

auch wird die Aktion gegen die Kommunisten keine Unterbrechung erfahren. Es liegt aber auf der Hand, daß die kommende italienische Regierung außenpolitisch den Westmächten gegenüber in energischer Form auftreten wird, falls diese sich nicht bereitklären sollten, dem verbündeten Italien entgegenzukommen. Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt ganz klar von der Schuld der Alliierten, die durch ihre Kurzsichtigkeit die Stimmung in Italien gegen die „schwache Regierung de Gasperi“ genährt hätten. Friedensvertrag und Triest würden ohne Zweifel die Angelpunkte des Palazzo Chigi sein und wenn die Westmächte kein Einsehen hätten, bestche die Wahrscheinlichkeit, daß Italien den Friedensvertrag aufsaugt und für Triest Änderungen fordere. Es liegt auf der Hand, daß vor allen Dingen das Foreign Office die Kraft des italienischen Nationalismus unterschätzt hat. Ganz Italien stünde bei einer solchen Entscheidung hinter seiner Regierung. Das beweist aber auch, wie sehr jedes Kabinett mit diesen Gefühlen rechnen muß. Die Krise ist heute die schwerste seit dem Jahre 1947, in dem die Kommunisten vor die Tür gesetzt wurden, schreiben italienische Blätter.

Außenminister Sforza ist eines der roten Tücher für die Kommunisten und die Nationalisten, da er einmal klar für den Westen eintrat, zum anderen aber auch die Sünden der Faschisten liquidieren mußte. Schatzminister Pella, der den Slogan geprägt hat „Nur über meine Leiche zur Inflation“, hat den Fehler begangen, bei der Verteidigung der Lira zu starr zu bleiben, so daß er auch neben den Industriellen viele Feinde in seiner eigenen Partei bekam. Er bewies noch im letzten Augenblick seine Hartnäckigkeit, als er mit aller Macht seine Demission aufrechterhielt und so das gesamte Kabinett zu Fall brachte. Die italienische Finanzpolitik wird weiterhin eine Verteidigung der Währung sein, aber nicht mehr unbedingt, um mit den Ereignissen Schritt halten zu können. Die Krise löste bezeichnenderweise helle Freude an der Börse aus.

Daß de Gasperi, der seit Dezember 1945 Ministerpräsident ist, im Rahmen der politischen und vor allen Dingen wirtschaftlichen Möglichkeiten alles getan hat, das streitet ihm niemand ab. Aber die dauernden Umbildungen der Regierungen, das Ausscheiden der Liberalen und Sozialdemokraten hatten zu einer Verwässerung des Programms geführt. Das Gleichgewicht zwischen der sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Politik fehlt in der Kammer kam es vor kurzem dazu, daß sich bei der Abstimmung über die Schaffung einer Art „Heimatmiliz“ 50 katholische Abgeordnete der Stimme enthielten, 10 dagegen stimmten und die Regierung nur mit 18 Stimmen (sonst 100) obsiegte. Die große Zeitschrift „Tempo“ gibt de Gasperi, der immer noch als Leiter des kommenden 7. Kabinetts angesehen wird, folgende Ratschläge für eine „gute Regierung“, die bezeichnend sind: 1. nur tüchtige Minister, 2. weniger, aber besser machen, 3. erst dringliche Dinge erledigen, 4. sich als Premier strenger gegen die Minister benehmen, die die Arbeit für die Parteiversammlungen in Stich lassen. Und zum ersten Male taucht in der nichtkommunistischen Presse die These auf, daß die Ereignisse eine Vorverlegung der für 1953 angesetzten politischen Wahlen erzwingen könnten.

Fortsetzung der Verhandlungen

Kommunisten unnachgiebig?

TOKIO. Heute werden in Käsang die Waffenstillstandsverhandlungen, die auf Ersuchen der Kommunisten vertagt worden waren, wieder aufgenommen. Der Leiter der UN-Delegation, Vizeadmiral Joy, kehrte bereits am Montag mit endgültigen Anweisungen des UN-Oberbefehlshabers, General Ridgway, für die weitere Verhandlungsführung nach Korea zurück.

Der nordkoreanische Sender Pjongsang deutete am Dienstag an, daß die Kommunisten bei der Wiederaufnahme der Besprechungen weiterhin auf der Erörterung des Abzugs aller ausländischen Truppen aus Korea bei einer Waffenstillstandskonferenz bestehen würden.

Bemerkungen zum Tage

Nicht ins Pantheon

hr. Das Schicksal hat es gewollt, daß die beiden Gegner von Verdun, der deutsche Kronprinz als Chef der Heeresgruppe Kronprinz und der französische Marschall Pétain fast gleichzeitig starben. Beide Männer hat ihr Lebensweg zu gewaltigen Höhen geführt, den einen auf Grund seiner Geburt, den anderen nach einer durch den Erfolg bestätigten militärischen Konzeption des starren Durchhaltens. Beide sind so tief gestürzt, wie sie hochgestellt waren. Während aber der Hohenzollernsproß über den Untergang der Dynastie in ritterlicher Muße auf der Stammburg nachsinnen konnte, verbrachte der französische Held Henri Philippe Pétain seine letzten Lebensjahre in der Kasematte eines alten Inselforts. Wir wissen nicht, ob der Marschall den ganzen Ruhm Frankreichs auf seinen Schultern zu Recht vereinigte. Es war seine Bestimmung, daß sich in ihm alle die Gefühle trafen, die sich in den Franzosen seit jenem ersten von der Hohenzollernmonarchie herbeigeführten Versalles angestaut hatten. Und es war eine Laune derselben Bestimmung, daß sie ihn nochmals an die Spitze Frankreichs stellte, als das Land im tiefsten Unglück war, diesmal militärisch viel entscheidender geschlagen als zu den Zeiten eines MacMahon und eines Gambetta, politisch zerrissen und ohne Hoffnung. Vielleicht hat der greise Marschall in der zurückhaltenden Kollaboration mit Hitler das einzig Mögliche getan, um seinem Lande größere Schäden zu ersparen, vielleicht aber überstieg auch die Aufgabe tatsächlich seine Kräfte, die er bis dahin nur als Militär, nicht als Politiker bewiesen hatte. Vielleicht wäre es seine Pflicht als nationaler Held gewesen, sich und viele andere in der Niederlage zu opfern.

Der Tod Pétains hat die französische Regierung aus einem Dilemma befreit: Sie konnte den alten Mann weder rehabilitieren, noch konnte sie weiterhin Steine auf ihn werfen. So wird es Aufgabe einer künftigen geschichtlichen Betrachtung sein, seinen Weg wertend zu beurteilen. Sie wird dabei zu unterscheiden haben zwischen Pétain als dem Menschen und Soldaten, der er in Wirklichkeit war, und dem Marschall Pétain, als dem Idol, zu dem ihn Nationalgefühl und politische Leidenschaften machten.

Regierungskrise gelöst

Italienische Anti-Inflationspolitik bleibt

ROM. Der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Ministerpräsident Alcide de Gasperi hat die seit einer Woche andauernde Kabinettskrise dadurch gelöst, daß er das bisherige Schatzamt dem Ministerium für den Haushaltsplan und dem Finanzministerium angliederte. Diese Mittelteilung machte der bisherige Leiter des Schatzamtes, Giuseppe Pella, der in der neuen Regierung das Ministerium für den Haushaltsplan übernehmen soll. Damit würde die scharfe Anti-Inflationspolitik in Italien weiter verfolgt werden. Pellas Rücktritt hatte am 14. Juli die Regierungskrise verursacht.

Gewinn und Verlust

Prof. Erhard warnt

BREMEN. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard warnte in einem Vortrag vor dem zweiten Halbjahr 1951 als dem gefährlichsten Abschnitt in der Entwicklung der deutschen Nachkriegswirtschaft. Wenn sich die deutsche Wirtschaft über die Engpässe Kohle und Eisen hinweg durchsetzen könne, werde auch der Weg zu einer wachsenden Beschäftigung und damit zu einem steigenden Sozialprodukt gefunden werden. Die Preisbewegungen erfordernden größte Aufmerksamkeit. Er sei kein „Laubfrosch“ und könne die Preisentwicklung nicht auf lange Zeit voraussehen. Die Marktwirtschaft erfülle ihre Aufgaben, wenn sie dem Käufer den günstigsten Preis biete. Im übrigen müsse ein Unternehmer, der bei einer günstigen Konstellation Gewinne einstreiche, auch den Mut besitzen, Verluste hinzunehmen.

Marschall Pétain gestorben

Bestattung in Verdun abgelehnt

ILE D'YEU. Nach monatelangem zähem Ringen mit dem Tode ist Marschall Philippe Pétain am Montagvormittag in der Villa Luce auf der kleinen Insel d'Yeu vor der bretonischen Küste im Alter von 95 Jahren gestorben. Pétain, der bereits vor vier Monaten schwererkrankt war, litt zuletzt an einem Brand am rechten Fuß, Herzanfällen und Atemnot.

Pétain wird heute entsprechend den Wünschen der französischen Regierung auf der Insel d'Yeu beigesetzt. Er selbst hätte vor seinem Ableben mehrfach den Wunsch geäußert, in Verdun unter den Soldatengräbern bestattet zu werden. Doch wurde dieser Wille von Präfekten des Departements Vendée abschlägig beschieden. Es wurde nur gestattet, daß acht Verdunkämpfer des ersten und zwei ehemalige Kriegsgefangene des zweiten Weltkrieges den Sarg tragen.

Pétain ist genau sechs Jahre nach seinem ersten Erscheinen vor dem Pariser Obersten Staatsgericht, das ihn seinerzeit zu lebenslänglicher Haft und nationaler Unwürdigkeit verurteilte, gestorben. In der Villa, die ihm als Militärlazarett in seinen letzten Tagen zugewiesen wurde, ist er in der khakifarbenen Uniform und mit der Militärmedaille als einziger Auszeichnung auf der Brust aufgebahrt. Der Marschallstab fehlt. Er war nach seiner Verurteilung eingezogen worden. Die französische Presse nimmt an Ableben des Helden des ersten Weltkrieges großen Anteil.

König Abdul'ah beigesetzt

500—1000 Personen verhaftet

AMMAN. König Abdullah von Jordanien wurde am Montag unter dem Donner unzähliger Salutschüsse mit allen mohammedanischen Zeremonien auf dem königlichen Friedhof neben dem Palast in Amman beigesetzt. Vor der Beerdigung erwies die Kom-

mandeure der Arabischen Legion, die religiösen Führer Jordanien, die Prinzen der Hachemiten-Familie, mehrere Ministerpräsidenten der arabischen Staaten, das Diplomatische Korps, der Regent des Irak (ein Neffe Abdullahs) und der neue Regent Jordanien, Prinz Naif, dem verstorbenen Herrscher die letzte Ehre.

Die Truppen der Arabischen Legion hatten scharfe Sicherheitsvorkehrungen getroffen. An jeder Ecke der Stadt waren Soldaten in voller Ausrüstung postiert. Zusammen mit der jordanischen Polizei setzte die Arabische Legion ihre Razzien in allen Ortschaften und Städten fort.

Die Altstadt Jerusalems, wo König Abdullah ermordet worden ist, glich am Montag einem Heerlager. Wie in Amman patrouillierten kriegsmäßig ausgerüstete Truppen der Arabischen Legion durch die engen Straßen. Bei der Suche nach den Mitgliedern einer Terrororganisation, der die Ermordung König Abdullahs zugeschrieben wird, sind inzwischen in Jerusalem mindestens 100 Personen festgenommen worden, in ganz Jordanien wird die Zahl der Verhafteten auf 500—1000 geschätzt.

Stephanus Sapieha †

Der letzte freie Kardinal im Osten

WARSAU. Der Erzbischof von Warschau, Kardinal Sapieha soll am Montagmorgen im Alter von 84 Jahren in Warschau gestorben sein. Er war der letzte Kardinal in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, der sich noch frei bewegen durfte. Der Papst erteilte ihm am 12. Mai, als im Vatikan bekannt wurde, daß er krank sei, seinen Segen. Der Kardinal hatte Rom zum letzten Male im Jahre 1950 besucht. Während seiner Abwesenheit war in Warschau das Abkommen zwischen dem polnischen Staat und der katholischen Kirche unterzeichnet worden.

Kleine Weltchronik

STUTTGART. Die Junge Union, die befürchtet, daß die DVP und die SPD den Südweststaat nach zentralistischen Gesichtspunkten gliedern wollen, hat nach Besprechungen der Landesvorstände von Nordwürttemberg und Württemberg-Hohenzollern am vergangenen Wochenende die Parteien aufgefordert, ihre Ansichten über die Gliederung des neuen Staatswesens in Südwestdeutschland bekanntzugeben.

BONN. Der Gesamtaufwand im Jahre 1950 für die Bekämpfung der Tuberkulose in der Bundesrepublik dürfte die Summe von 300 Millionen DM erreichen, teilte das Statistische Bundesamt mit. In den nächsten Jahren werde es kaum möglich sein, diese Ausgaben zu senken.

HAMBURG. Die Alliierte Hohe Kommission hat am Dienstag die rechtsradikale Hamburger „Reichszeitung“ wegen Verstoß gegen das Pressegesetz Nr. 5 für die Dauer von 90 Tagen verboten. Es ist dies die erste rechtsgerichtete Zeitung, die von einer solchen Maßnahme betroffen wird.

LONDON. Großbritannien hat sich grundsätzlich bereit erklärt, an einer Zusammenkunft von technischen Sachverständigen mehrerer west- und osteuropäischer Länder, einschließlich der Sowjetunion, teilzunehmen, in der die Möglichkeiten zu Besprechungen über den Getreidehandel geprüft werden sollen. Nach Meldungen aus Paris wollen die Sowjetunion, Polen und Ungarn an den Erörterungen über die Ausweitung des Handels zwischen Ost- und Westeuropa sich beteiligen.

PARIS. Eine Konferenz über den Bau eines Montblanc-Tunnels begann am Montag mit französischen, italienischen und schweizerischen Sachverständigen in Paris. Sie wollen einen Konventionsvertrag für das Montblanc-Tunnel-Projekt und die finanzielle Beteiligung der interessierten Länder an diesem Vorhaben erörtern.

WARSAU. Der Warschauer Rundfunk meldete am Montag, der frühere SS-General Jürgen Stroop und sein Mitangeklagter Hauptmann Franz Konrad seien wegen Ausrottung der jüdischen Bevölkerung im Warschauer Ghetto am Montag zum Tode verurteilt worden.

MOSKAU. Vier verschiedene britische Reisegruppen, zusammen die stärkste britische Besucherzahl seit Kriegsende, halten sich gegenwärtig in der Sowjetunion auf. Es handelt sich um Abordnungen der Gesellschaft für anglo-sowjetische Freundschaft, der Gesellschaft für schottisch-sowjetische Freundschaft und der Gesellschaft für kulturelle Beziehungen mit der Sowjetunion sowie um eine Gruppe britischer Quäker.

KAIRO. Ägyptens Außenminister Salaheddin Pascha erklärte, Ägypten werde keinen militärischen Beitrag für den Westen leisten, solange Großbritannien die Suezkanalzone besetzt halte und die Vereinigung des Sudans mit Ägypten unter der ägyptischen Krone ablehne.

KAIRO. Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht, dem in Kairo vom Wirtschafts- und Finanzministerium ein Empfang gegeben wurde, hat angekündigt, daß er sich nach Beendigung seines Indonesienaufenthalts, wo er, wie berichtet, als wirtschaftlicher Berater der Regierung tätig sein wird, zu einem persönlichen Besuch zu der persischen Regierung nach Teheran begeben werde.

WASHINGTON. Die tschechoslowakische Regierung hat das Ersuchen der USA abgelehnt, den wegen angeblicher Spionage eingekerkerten AP-Korrespondenten William Oatis umgehend freizulassen.

DUMMERSTON (USA). Der weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannte amerikanische Forscher und Dokumentarfilmschöpfer Robert Flaherty ist am Montag in seinem Heim in Dummerston (Vermont) nach längerem Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben.

ST. LOUIS. Amerikanische Pioniertruppen kämpfen am Unterlauf des Missouri noch immer mit den Fluten, die die Deiche zu sprengen drohen. Die genaue Zahl der Toten, Verletzten und Vermissten des großen Hochwassers steht bisher noch nicht fest. Die Zahl der Evakuierten, in ihren Häusern eingeschlossenen, Obdachlosen und Gestrandeten erreicht fast eine Million. Der Schaden hat die Eine-Milliarden-Dollar-Grenze bereits überschritten.

Ende Juli Auszahlungen

Die Rentenzulagen

BONN. Die vom Bundsparlament beschlossenen Rentenzulagen sollen, wie das Bundesarbeitsministerium bekanntgab, ab Ende Juli durch die Post ausbezahlt werden. Die Rentner der Invaliden-, Angestellten- und der Knappschaftsrenten-Versicherung erhalten bei der ersten Zahlung gleichzeitig die Rentenzulage für Juli und August. Die Zulage für Juni wird Ende August nachgezahlt. Für Grenzfälle, in denen keine Erhöhung der Renten eintreten würde, tritt das vom Bundestag gleichzeitig beschlossene Teuerungszulagegesetz ein. Diese Rentner erhalten für sich, ihre Frau und alle zuschussberechtigten Kinder je 3 DM, sofern ihr Einkommen bestimmte Grenzen nicht überschreitet. Gleich hohe Teuerungszulagen bekommen auch die Empfänger von Ausgleichs- und Elternrenten, von Arbeitslosenfürsorgeunterstützung, von Unterhaltshilfe nach dem Soforthilfegesetz und von Krankengeld aus der Kranken- und Unfallversicherung Renten aus der Unfallversicherung sollen wie die Bezüge aus den gesetzlichen Rentenversicherungen behandelt werden. Das entsprechende Gesetz wird gegenwärtig vorbereitet.

Die durch den Wegfall bestimmter Subventionen eingetretene Preiserhöhung bei einigen Grundnahrungsmitteln ist nach den Ausführungen des Bundesarbeitsministeriums bei den Rentnern, die die durchschnittlich 25prozentige Zulage erhalten, abgegolten. Erklärt wird, daß die Erhöhung der Renten in den meisten Fällen beträchtlich größer sei als die Zunahme der Lebenshaltungskosten, weshalb die Rentner, die die Rentenzulage erhielten, nicht auch noch in die Teuerungszulage von 3 DM einbezogen werden könnten.

„Offensichtlich vera'tet“

Kontrollratsdirektive Nr. 40 aufgehoben

BONN. Die Alliierte Hohe Kommission hat die Kontrollratsdirektive Nr. 40 — „Richtlinie für deutsche Politiker und die Presse“ — für die Bundesrepublik außer Kraft gesetzt, teilte ein alliierter Sprecher am Montag mit. Die unter Mitwirkung der Sowjets am 12. Oktober 1946 erlassene Direktive verbot die Veröffentlichung von Artikeln, in denen „nationalistische, pangermanische, militaristische, faschistische oder antidemokratische Ideen“ enthalten sind. Das gleiche gilt auch für Artikel und Reden deutscher Politiker, die darauf abzielten, die Einheit der vier Besatzungsmächte zu untergraben.

„Diese Verordnung war offensichtlich veraltet“, erklärte der Sprecher der Hohen Kommission. Heute sähen die Dinge wesentlich anders aus als 1946. Von einer Einheit der vier Besatzungsmächte könne nicht mehr gesprochen werden. Außerdem existiere der Kontrollrat nicht mehr und habe die Alliierte Hohe Kommission das Pressegesetz Nr. 5 erlassen, in dem ein Teil der alten Vorschriften enthalten sei.

„Verträumte Beamtenstuben“

Gengler gegen alte Oberämter

TUTTLINGEN. Der Präsident des Landtags von Württemberg-Hohenzollern, Karl Gengler, nahm auf einer Kreisokonferenz der CDU Tuttlingen gegen einen Initiativantrag der CDU-Abg. Schneider (Rottenburg) und Dr. Krezdorn (Waldsee) auf Wiederherstellung der alten Oberämter Stellung. Gengler vertrat die Ansicht, daß die konstante Wirtschaftspolitik einer Stadt und einer Gemeinde mehr helfen als „verträumte Beamtenstuben“. Im Hinblick auf den kommenden Südweststaat könne man bei der Wiederaufrufung der „Kirchturnfrage“ der alten Oberämter nicht von überzeugender politischer Vernunft reden.

MAINZ. Am kommenden Freitag sollen erstmals Besprechungen über einen Staatsvertrag für den Südwestfunk zwischen Vertretern der Landesregierungen von Rheinland-Pfalz, Südbaden und Württemberg-Hohenzollern in Mainz stattfinden.

HEITERES SPIEL

IM NECKARTAL

Ein fröhlicher Roman von Elise Jung

3] Copyright by Verlag Bechtold

„Thilo — bist du plötzlich wahnsinnig geworden?“

„Nein, nur fristlos entlassen.“

Isa rutschte von der Leiter herab. Diese Kunst hatte sie ihrem Schimpansen Rumba vortrefflich abgesehen.

„Rede!“ befahl sie kurz und tippte mit einem sehr schmutzigen Zeigefinger gegen Thilos Brust.

„Wollen wir uns nicht erst hinsetzen?“ fragte Thilo.

Isa sah sich um.

Das Durcheinander war furchtbar. Nichts stand auf dem richtigen Platz, und aus dem anstößenden Schlafzimmer kamen die empörenden Laute der verbannten Tiere.

„Ich habe sie alle rausgeschmissen“, sagte Isa lachend, fegte einen Haufen Mappen vom Divan und drückte den Bruder auf das Polster. — „Nun schließ los, ich habe nicht viel Zeit, wie du stehst. Bin gerade dabei, meinen Zoo in ein Festgemach zu verwandeln. Also fristlos entlassen bist du? Verwandelt, dann kannst du mir nachher bei meinen Vorbereitungen helfen.“

So war Isa. Tatsachen nahm sie als etwas Selbstverständliches hin, und hatte sie vor einer Minute noch Rede und Antwort gefordert, so schien sie es bereits vergessen zu haben. Jetzt fiel ihr Rumba ein, der seine Milch noch nicht bekommen hatte. Sie stürzte in die kleine Küche, um das Fläschchen warm zu machen.

„Hach“, sagte sie, „ich weiß kaum mehr, wo ich zuerst anfangen soll! Entschuldige Thilo, aber ich glaube, es ist doch besser, du verschwindest und kommst erst am Abend wieder. So eine Geburtstagsfeier stellt alles auf den Kopf. Hast du mir überhaupt schon gratuliert? — Natürlich nicht!“

Die letzten Worte sprach sie schon draußen. Als sie wiederkam, hielt sie ein Saugfläschchen in der Hand und drückte es prüfend an die Wangen.

„Fünfundzwanzig Jahre, mein Lieber, die wollen erlebt sein!“ sagte sie erschüttert und tat, als habe sie eine ungeheure Last zu tragen. Dabei sah sie so jugendfrisch und unternehmungslustig aus, daß Thilo laut auflachte. „Komm her, altes Mädchen, laß dir Glück wünschen.“

„Und was schenkst du mir?“ fragte Isa.

„Das da!“

Thilo zog ein kleines Kästchen aus der Tasche und ließ den Deckel aufspringen.

„Menschenskind!“

Es war alles, was Isa über die Lippen brachte. Sogar der erwartete Schrei blieb aus. Dafür flog sie dem Bruder um den Hals und küßte ihn stürmisch, wobei ihr das milchgefüllte Saugfläschchen aus der Hand fiel.

Entsetzt starrte Isa die Scherben und das weißrinne Bächlein an.

„Daran bist du schuld, du mit deinem Ring — ach Thilo!“ — Mit einem Male hatte sie Tränen in den Augen. — „Wie kommt ein fristlos Entlassener dazu, so kostbare Geschenke zu machen?“

„Ich würde es dir ja gern erzählen, wenn du nur ein bißchen Zeit für mich hättest.“

„Hab ich, mein Junge, hab ich! Komm, setze dich zu mir. Du mußt mir nur versprechen, nachher in die Drogerie hintunterzuspringen und ein neues Fläschchen für Rumba zu kaufen.“

Thilo versprach es, und weil er seine Schwester kannte, hielt er sich nicht lange bei der Vorrede auf, sondern berichtete kurz und bündig von den Ereignissen dieses für alle Zeiten denkwürdigen Vormittages.

„Und was wirst du jetzt tun?“ fragte Isa, die schon auf dem Sprung ins Nebenzimmer war, weil der Zoo ungebärdig murrte.

„Nix“, antwortete Thilo, „faulenzen werde ich. Ferien machen. Morgen reise ich los, irgendwohin.“

„Mit der Bahn?“

„Mit einem Auto wäre es mir lieber.“

Isa steckte den Kopf durch den Türspalt und wisperte zärtlich mit ihren Tieren.

„Ein Auto, sagst du? — Ich habe mir gestern eins gekauft. Walter Kersten wollte seinen Wagen loswerden, du weißt doch, den kleinen Silbergrauen, kennst ihn ja. Er gab ihn mir billig. Fünfhundert Mark auf den Tisch, und schon hatte ich ihn. Jetzt fehlt mir bloß noch der Führerschein.“

Thilo staunte.

Fünfhundert Mark konnte Isa so ohne weiteres auf den Tisch legen?

„Ich bekam vor vierzehn Tagen einen dicken Auftrag, da durfte ich mir das Vergnügen leisten“, erklärte Isa einfach.

Nun ja, sie besaß ein nettes Bankkonto und war nebenbei fleißig, sparsam und sehr geschäftstüchtig. Thilo war acht Jahre älter als die Schwester, aber in diesem Augenblick stellte er beschränkt fest, daß er noch sehr viel von ihr lernen könnte. Er bewunderte sie ehrlich und sagte es auch.

„Du übertriebst mein Guter, doch wenn du mir dein Wort gibst, daß du dich während deiner Ferien nach einer neuen und besser bezahlten Stellung umsehen willst, leibe ich dir den Wagen. Fahren kannst du ja und wirst mir den Silbergrauen nicht gleich kaputt machen.“

Nun war es an Thilo, der Schwester um den Hals zu fallen und ihr zu danken.

Erst hole mir das Fläschchen“, befahl Isa, und als Thilo in der Drogerie stand, um eine Flasche aus Jenaer Glas zu kaufen, ging ihm erst auf, was Isa ihm damit angetan hatte.

Das leise Lächeln der hübschen Verkäuferin ließ darauf schließen, daß sie ihn für einen glücklichen, jungen Vater hielt, und dabei handelte es sich doch nur um einen Affen.

Zweites Kapitel

Den Silbergrauen hatte Thilo schon gestern besichtigt. Er stand noch in der Garage des Filmschauspielers Walter Kersten, von dem Isa zu sagen pflegte, daß sie bei seinem Anblick jedesmal ein leichtes Gruseln überfiel, so unwahrscheinlich interessant sehe er aus.

Kersten wohnte in Halensee.

In einer Villa.

Sie war fast noch interessanter als ihr Besitzer. Sie wimmelte von Götzenbildern und Masken aus dem finsternen Asien und Afrika, die dem ahnungslosen Besucher aus allen Ecken, Winkeln und von allen Wänden herab schreckenerregend die Zähne entgegenstreckten. Thilo hätte nicht um viel Geld mit diesen Fratzen eine Nacht unter dem gleichen Dach zubringen mögen.

Der Silbergrau hingegen war ganz normal. Er sah aus wie ein richtiges Auto und benahm sich auch so.

Als Thilo ihn aus der Garage steuerte, stand Kersten dabei und machte ein unglaublich gelangweiltes Gesicht.

„Warum haben Sie ihn an Isa verkauft?“ fragte Thilo.

Kersten steckte die Hände in die Taschen seiner weiten grauen Hose und hob müde die gepolsterten Schultern.

„Weiß selber nicht warum. Vielleicht weil Isa ihn gern haben wollte.“

Ein mißtrauischer Blick aus Thilos Augen streifte den Schauspieler.

Sollte etwas an dem Gerücht wahr sein, daß Isa und Kersten —?

Ausgeschlossen!

Er vielleicht — aber nicht sie.

Na, ihm konnte es egal sein. Der Wagen gehörte jetzt Isa, und wenn sie ihn so billig bekommen hatte, mochte sie das mit Kersten abmachen.

(Fortsetzung folgt)

Der „kleine Mann“ soll auch verreisen

DGB bereitet Ferienorganisation vor / Keine Neuaufgabe von KdF

H. v. Str. DÜSSELDORF. Die westdeutschen Reisebüros registrieren in den letzten Wochen trotz hoher Preise und pessimistischer Wetterprognosen erstaunlich zahlreiche Buchungen für Einzel- und Gesellschaftsreisen in die Berge, an die See, in die Mittelgebirge und in starkem Maße auch in das Ausland. Der „kleine Mann“ jedoch, der im Monat nur selten mehr als 250 DM nach Hause bringt, muß meist auch in diesem Jahr auf die seit langem erhoffte und vielfach aus gesundheitlichen Gründen notwendige Urlaubsreise verzichten. Der „kleine Mann“ repräsentiert aber weit aus die Mehrzahl aller Berufstätigen, die eine Erholungsreise auf „günstigere Zeiten“ verschieben müssen.

Für Änderung der Bundesbahn-Urlaubstarife

Da jedoch günstige Zeiten für den 250-DM-Lohnempfänger erfahrungsgemäß sehr selten eintreten, will nunmehr der DGB als Vertreter von Millionen „kleiner Leute“ eine Ferienorganisation ins Leben rufen, die es jedem Arbeitnehmer bei einiger Sparsamkeit ermöglichen soll, auch einmal die landschaftlichen Schönheiten des In- und Auslandes kennenzulernen. Als eine Voraussetzung hierfür wird angestrebt, daß der Staat (die Verkehrsverbände), die Arbeitnehmer und Arbeitgeber Konzessionen machen. Das heißt: Die Bundesbahn müsse in absehbarer Zeit die geltenden Tarifbestimmungen für Urlaubsreisen et-

wa so ändern, daß allen Gewerkschaftsmitgliedern ohne Rücksicht auf die Entfernung und Aufenthaltsdauer eine nur einmal im Jahr gültige Fahrpreismäßigung von 50 Prozent gewährt wird. (Bei der jetzigen Regelung gilt ab 100 km Entfernung ein Staffeltarif mit einer Ermäßigung von 10 bis 40 Prozent, wenn man mehr als sieben Tage am Urlaubsort zubringt.) Auch will der DGB den Abschluß von Verträgen mit Reiseunternehmen verstärken, die ein ganzes Reisearrangement anbieten. Für später denkt man an Vertragsabschlüsse mit einzelnen Hotels. Der Grundsatz hierbei lautet: „Die Gesamtkosten einer Urlaubsreise sollen durch Entgegenkommen aller beteiligten Stellen soweit als möglich ermäßigt werden.“

Ein Kernstück der geplanten DGB-Ferienorganisation wird das vor einiger Zeit bereits angelaufene und in der diesjährigen Ferienzeit gut bewährte gewerkschaftliche Reiseprogramm in den Betrieben sein. Es soll künftig noch verbessert werden, um jedem kleinen oder mittleren Lohn- und Gehaltsempfänger die Aufbringung der im Verhältnis zum Monatslohn oder -gehalt hohen Summe für eine ein- bis zweiwöchige Urlaubsreise zu erleichtern. Dabei ist an eine durch Zuschüsse des Arbeitgebers verbilligte Markenabgabe an die gewerkschaftlichen Betriebsangehörigen gedacht. Diese als „Personalnebenkosten mit Sozialcharakter“ in der Betriebsbuchführung einzuordnenden Zuschüsse für einen Urlaub der Arbeitnehmer niedriger Lohn- und Gehaltsgruppen kann nach Auffassung der Gewerkschaften die „Voraussetzung für Arbeitssteigerung“ sein. Es wird jedoch betont, daß man von selten des DGB auf keinen Fall etwa einer Neugründung der KdF-Organisation das Wort reden will, sondern daß es jedem Gewerkschaftsmitglied überlassen bleiben soll, ob eine Teilnahme an einer Individual- oder Gesellschaftsreise gewünscht wird. „Für uns kommt“, wird beim DGB erklärt, „in der Hauptsache die Kleinreise, d. h. die Reise in die nahe und nähere Umgebung in Frage. Daneben selbstverständlich auch Reisen in die bekannten Fremdenverkehrsgebiete.“

Künftig mehr Auslandsreisen

Eine Ausnahme hierbei bilden aus Gründen der Kostensenkung die Studienreisen ins Ausland, die in Gruppen von 15 bis 25 Personen durchgeführt werden. Schon in nächster Zeit sollen diese Auslandsreisen, die durchschnittlich eine Woche dauern, wesentlich verstärkt

werden. „In alle Länder Westeuropas werden Gewerkschaftsangehörige zum Studium des Lebens ihrer Kollegen und zur Erholung fahren.“ Hierbei werden vor allem die verschiedenen Ferienorganisationen der betreffenden Länder helfen. Im Herbst findet in Kopenhagen eine Zusammenkunft aller gewerkschaftlichen Ferienorganisationen statt, deren Ziel ein engerer Zusammenschluß untereinander und auch mit der geplanten deutschen Organisation sein wird. Die Auslandsreisen, an denen sich später auch Angehörige von Gewerkschaftsmitgliedern beteiligen können, sind — wie die bisherigen Erfahrungen mit England und der Schweiz zeigen — von den jeweiligen Landesgewerkschaften auf das Beste vorbereitet worden. Gemessen an der Fülle des Programms, das den Deutschen geboten wird, sind die Kosten von rund 170 DM für einen siebentägigen Englandsaufenthalt gering. Man hofft, diese Summe im Laufe der Zeit noch senken zu können.

Bei allen diesen Bemühungen, auch dem kleinen Mann einen Blick aus der engeren Heimat heraus zu ermöglichen, kommt es dem DGB nicht etwa darauf an, die Existenz der privatwirtschaftlichen Reiseunternehmen zu untergraben. Die Entwicklung gewerkschaftlicher Ferienorganisationen in anderen Ländern hat gezeigt, daß eine Zusammenarbeit durchaus zum Wohle beider Einrichtungen möglich sein kann.



Am Sonntag wurde auf dem Lorelei-Felsen ein europäisches Jugendlager eröffnet. Unser Bild zeigt eine Gruppe von Pfadfindern auf dem Lorelei-Felsen.

Kleines Mosaik

Guten Appetit

BIELEFELD. In einem in Bielefeld gastierenden Zirkus wurde ein Elefantewarter, der sich in dem Zwinger seiner Zöglinge zu einem Schlächter niedergelegt hatte, buchstäblich von ihnen angegriffen. Einige Dickhäuter, die sich anscheinend eine Abwechslung in ihrem Speiseplan verschaffen wollten, fraßen zunächst mehrere umherliegende Kleidungsstücke des Wärters, u. a. einen Hut und eine Jacke, in der sich die Brieftasche befand. Der Wärter wachte erst auf, als die Elefanten ein Stück Hosenbein verzehrt hatten.

Schnarchen ist strafbar

HANNOVER. Einer älteren Frau, die an krankhaftem Schnarchen leidet, wurde vom Landgericht Hannover in einer Zivilklage auferlegt, entweder ihr Schlafzimmer zu verlegen oder den Raum schalldicht abzuschließen zu lassen. Die Hausbewohner hatten die Schnarcherin wegen Ruhestörung verklagt.

Achtung Zugluft!

LONDON. Das kräftige Gähnen des Schotten James Stirrat kostete kürzlich dem Schottland-London-Express einige Minuten Aufenthalt. Stir-

rat, der zu einem Fußballspiel nach London wollte, verrenkte sich bei dieser Müdigkeitsüberforderung seine Kinnbacken, so daß der Fernzug an der nächsten Station anhalten und den Schotten mit verzerrtem Gesicht ausladen mußte. Ein Arzt brachte die Kauwerkzeuge wieder in ihre Normallage und Stirrat kam mit dem nächsten Zug gerade noch zurecht, um seine Mannschaft siegen zu sehen.

Die Sprache verloren

TREVISIO (Italien). Vier Angehörige einer Bauernfamilie in Treviso wurden durch einen Kugelblitz ihrer Sprache beraubt. Der Blitz fuhr durch den Schornstein des Hauses, verbreitete im Schlafzimmer einen blendenden Lichtschein und verschwand sofort wieder durch den Schornstein. Die vierköpfige Familie verstummte vor Schreck und hat trotz ärztlicher Bemühungen die Sprache noch nicht wiedergefunden.

Bissige Amerikanerin

PARIS. Die 30jährige Amerikanerin Victoria Clark wurde vor den Richter geladen, weil sie den berechtigten Unwillen verschiedener Pariser Polizisten erregt hatte. Aufgefordert, ihre Ausweispapiere vorzuzeigen, hatte sie die Hüter des Gesetzes grüßlich beschimpft, in die Nase gebissen. Urteil: Drei Monate Gefängnis.



Kronprinz Wilhelm, aufgebahrt in der Uniform des Leibhusarenregiments. Auf dem Nachbisch das Bild, das den Verstorbenen als Brautvater mit der nach Amerika verheirateten Prinzessin Cecilie zeigt.

Rasch verklingend wie ein Ton
Schwindet Schmerz durch... Melabon

Das Ziel Ihrer **Wanderungen, Betriebs-, Vereins- und Wochenendausflüge**

Urach

auf geführte Hotels und Gaststätten

Auskunft und Prospekte durch den Verkehrsverein Fernruf 341

Druckerei

im nordwestlichen württ. Schwarzwald, spezialisiert auf Zeitungs-, Zeitschriften- und Industriewerbedrucke, sucht auf 1. Oktober oder früher den

Druck einer Fachzeitschrift

zu übernehmen. Die Druckerei besitzt den Ruf eines Qualitätsbetriebes

Angebote unter G 206 an die Geschäftsstelle erbitten

Konstruktionsbüro

mit 25jähriger Erfahrung im Bau von Sondermaschinen, Vorrichtungsbau, Fließbandanlagen usw. sucht entsprechenden Wirkungskreis, evtl. in Versuch oder Entwicklung und Ausarbeitung von Patenten zur Fabrikationsreife in sämtlichen Zweigen der Industrie.

Angebote erbitten unter G 203 an die Geschäftsstelle

Technisches Büro

sucht Vertretung von nur namhaften Firmen für Württemberg und Baden. Gute Beziehungen zu Industrie, Handel und Gewerbe vorhanden.

Angebote erbitten unter G 202 an die Geschäftsstelle

Gute Vertretung in der Textilbranche gesucht

von versiertem Fachmann mit reicher Erfahrung und großen Verkaufserfolgen; repräsentative Persönlichkeit, 50 Jahre alt, beste Referenzen, eigener Wagen, eigenes Büro in Stuttgart. Gebiet: Süddeutschland oder Teile davon.

Zuschriften leistungsfähiger Firmen erbitten unter G 2336 an die Geschäftsstelle.

Linde's ja - der schmeckt

Lindy's bekommen Sie immer ganz frisch bei Ihrem Kaufmann. Darum schmeckt Ihnen dieses gute Heuskauffmittel auch stets voll, würzig und dabei doch milde.

Südd. Klassenlotterie

Zur Hauptziehung jetzt Lose kaufen

Staatliche Lotterie-Einnahme **Reder**

Tübingen - Pemona - Wilhelmstr. 3

Ab Freitag, 27. Juli geht in meinen Ställen wieder ein großer, frischer Transport ungarischer **Arbeitspferde**

beste Qualität, Rheinländer u. Münsterländer mittleren und schweren Schlages, darunter gute Einspännerpferde. Nutz- und Schlachtvieh werden in Tausch genommen. Kaufe laufend Schlachtpferde zu den Tagespreisen.

Friedrich Weber
Pferdehandlung
Rehlingen, Telefon Herb 425

Stellenangebote

Lediger tüchtiger **Drucker** in dauernde Stellung gesucht.

A. Oelschläger'sche Druckerei CALW

Jüngerer Kaufmann

für die Auftragsbearbeitung auf 1. Okt. gesucht. Florter Maschinenschreiber mit gut. Auffassungsgabe, möglichst aus der Maschinen- oder Metallindustrie

Ernst Wagner, Apparatebau Reutlingen

Erstes Hotel

in kleinerer württ. Kreisstadt sucht per 1. September

1 Oberkellner
1 Büffetfräulein
1 Zimmermädchen
1 Hausmädchen

Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften nur von zuverlässigen Bewerbern unter 207 an die Geschäftsstelle

Jüngeres Mädchen

in kl. Geschäftshaus (Frau berufstätig) sofort gesucht. Gute Behandlung u. Bezahlung zugesichert.

Erwin Weber sen., Getreidemühle Kirchentellinsfurt (Württ.)

Kaufgesuche

Gut erhalt. Kreissäge mit eingebautem Bohr- und Fräskopf, mit oder ohne Werkzeug, zu kaufen gesucht. Angebote erb. unt. G 2712 an die Geschäftsstelle

Automarkt

Gelegenheitskauf **Opel Olympia 50**

Export-Limous., neuwertig, erst 600 km gefahren, zu verkaufen.

Angebote erbitten u. G 2708 an die Geschäftsstelle

Borgward

Hansa 1500

in sehr gutem Zustand, 45.000 km gefahren (mit Radio) sauberst präpariert, günstig zu verkaufen.

Zuschriften erbitten unt. G 2634 an die Geschäftsstelle

Opel Super 4, in bestem Zustand, wegen Abreise ins Ausland sofort zu verkaufen. EUAngebote u. G 2715 an die Geschäftsstelle

Morgen so gut wie gestern und heute!

Kritische Entwicklungsphase der Wirtschaft

Tendenz zur Preissenkung gewinnt immer mehr an Kraft, aber keine echte und dauernde Preissenkung

K.H. Die sich über Monate erstreckende Phase aufwärts treibender Rohstoffpreise auf den Weltmärkten scheint sich ihrem Abschluß zu nähern, heißt es im Vierteljahresbericht für das II. Quartal 1951 des Volkswirtschaftlichen und Statistischen Büros der Industrie- und Handelskammern von Württemberg-Hohenzollern. Diese Wende wurde vor geraumer Zeit angekündigt durch eine erkennbare Verlangsamung des Preisanstiegs und noch deutlicher dadurch, daß einzelne wichtige Rohstoffpreise in kurz aufeinanderfolgenden Stößen die Richtung ihrer Entwicklung mehrmals wechselten.

Neuerdings wird dieses Wechselspiel der Preise abgelöst durch eine Entwicklung, in der die Tendenz zur Preissenkung immer mehr an Kraft gewinnt gegen die erschaffenden Preisauftriebskräfte.

Diese Entwicklung in den Preisen ist gleichbedeutend mit einer leichten Entspannung in der Weltrohstofflage, die sich vorläufig allerdings in der Gruppe der rüstungswichtigen Rohstoffe noch kaum bemerkbar macht.

Die gegenwärtige Entwicklung der weltwirtschaftlichen Lage läßt die Annahme zu, daß die im Markt wirksam gewordene Tendenz zu absinken oder sich stabilisierenden Rohstoffpreisen in naher Zukunft eine weitere Kräftigung erfährt.

Zunächst kein Druck auf Fertigwarenpreise

Damit steht die westdeutsche Wirtschaft vor einer psychologischen kritischen Phase ihrer Entwicklung. Es wäre trügerisch, anzunehmen, daß sinkende Rohstoffpreise des Weltmarktes in jedem Falle und unter allen Umständen auch zu einer längeren Dauer sich erstreckenden Senkung der deutschen Fertigwarenpreise führen müßte. Da bisher die vom Weltmarkt ausgehenden Rohstoffverteuerungen nur zu einem Teil, und zudem in der Regel nur zu kleineren Teil, in die Kalkulation der Fertigwarenpreise Eingang gefunden haben, ist vorläufig von den sinkenden Rohstoffpreisen kein Druck auf die Fertigwarenpreise zu erwarten.

Anzeichen für Absatzbelebung

Wenn trotzdem in der Tat eine Reihe von deutschen Fertigwaren in jüngster Zeit im Preise nachgegeben haben, liegt die Ursache überwiegend in der gegenwärtigen Absatzlage am Binnenmarkt. Seit Monaten hat sich am deutschen Markt eine Verkaufsstille ausgebreitet, die sich mehr oder weniger auf alle Konsumgüter erstreckt und, wenn auch mit geringerer Wirkung, auf den Produktionsmittelmarkt übergriffen hat. Am stärksten ist hiervon der Absatz in unserem Gebiet in Schuh- und Wirkwaren betroffen. Das Sommergeschäft ist in diesen Branchen fast ganz ausgeblieben. In den anderen Branchen der Konsumgüterindustrie hat sich die Geschäftstätigkeit in den letzten Monaten nur sehr gedämpft entwickelt. Unter dem Einfluß der Absatzverhältnisse wurde bei einer größeren Warengruppe ein leichter Preisrückgang erzielt. Vereinzelt glaubten Unternehmungen, sich vor dem drohenden Sturz in die Illiquidität nur noch dadurch retten zu können, daß mit dem sehr fragwürdigen und bedenklichen Mittel des Schleuderpreises operiert wurde. Der durch die

Absatzverhältnisse erzwungene Preisrückgang ist jedoch keineswegs ein Zeichen echter und dauerhafter Preissenkung, weil nach wie vor im Kostengefüge Preisauftriebskräfte latent beschlossen liegen, die mit einer Besserung der Absatzverhältnisse wieder wirksam werden. Schwache Anzeichen einer Besserung der Absatzlage machen sich heute schon bemerkbar.

Produktion wird absinken

Auch von der Produktionsseite her scheint in Bälde sich eine Entwicklung abzuzeichnen, die — unter wenig erfreulichem Aspekt — zu einem ausgewogeneren Spiel von Güterangebot und Güternachfrage führen wird. Angesichts der drastischen Kürzungen der Kohlenzuteilungen, welche von der Regierung im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Kohlenbevorratung für den Hausbrand angeordnet worden sind, kann mit der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Produktionsstandes nicht mehr gerechnet werden. Die aus der Kohlenversorgungslage erwachsenden Schwierigkeiten werden die

Verknappungserscheinungen auf dem Rohstoffgebiet in der Wirkung auf die Höhe des Produktionsstandes vermutlich noch übertreffen. Die Zuteilung von Kohle zu den festgesetzten Preisen reicht schon länger nicht mehr aus, den Kohlenbedarf der Industrie zu decken. Die Industrie ist gezwungen, vorhandene Bedarfslücken mit dem Bezug von Deputatkohle, Importkohle oder anderer Kohle, die außerhalb des Bewirtschaftungssystems angeboten wird, unter Bezahlung beträchtlich erhöhter Preise zu decken.

Exportwettbewerb

Das Exportgeschäft steht weiterhin im Zeichen nicht ungünstiger Aspekte. Den nachhaltigen Bemühungen zur Steigerung des Exportvolumens ist ein gewisser Erfolg nicht versagt geblieben. Der Ausweitungsspielraum verengt sich jedoch zusehends im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung und der Kohlenlage. Gestiegene Lohnkosten und hohe Rohstoffpreise erschweren darüber hinaus die Bildung wettbewerbsfähiger Preise.

Wirtschaftsspiegel Kohlenförderung fast unverändert

ESSEN. In der Woche vom 16. bis 22. Juli förderten die westdeutschen Steinkohlensechen insgesamt 3 270 424 t gegenüber 2 273 394 t in der Vorwoche. Der Arbeitsmäßige Förderdurchschnitt belief sich auf 378 904 t (Vorwoche 378 898 t).

Da noch nicht geklärt ist, ob gegen das Verfahren von Sonntagsschichten behördliche Maßnahmen durchgeführt werden sollen, wurden am Sonntag, dem 22. Juli, nur 174 000 t gefördert. Das Wirtschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen hatten sich gegen weitere Sonntagsschichten ausgesprochen.

DÜSSELDORF. — Für und gegen die Sonntagsschichten. Das Wirtschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen erklärt, es sei keine besondere Aktion gegen das Verfahren von Sonntagsschichten eingeleitet worden, sondern auf Grund der Gewerbeordnung von 1900 sei das Verfahren von Sonntagsschichten schon immer verboten gewesen. Man habe bisher lediglich „ein Auge zugeknipft“; nun aber könne man wegen der steigenden Unfallziffer, die vor allem auf Übermüdung zurückzuführen sei, nicht länger schweigen.

Ein Sprecher der IG Bergbau erklärt, der gegenwärtige Kohlenmangel sei nicht als Notstand im Sinne der Gewerbeordnung anzusprechen und könne daher auch nicht die gesetzliche Grundlage für die Grubenarbeit am Sonntag liefern. Die deutsche Kohlenbergbauleitung vertritt demgegenüber die Auffassung, daß die Gewerbeordnung von 1900 veraltet sei und den jetzigen Forderungen nach einer höheren Kohlenförderung nicht mehr gerecht werde.

HAMBURG. — DAG: Radikalisierung infolge Kohlenmangel. Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) hat in einem Brief an den Bundeskanzler ihrer tiefen Besorgnis über die sich abzeichnende katastrophale Wirtschaftsentwicklung in der chemischen Industrie infolge zu geringer Kohlenkontingente hingewiesen. Die Betriebsräte der chemischen Industrie fürchten

bei Tausenden von Angestellten und Arbeitern für deren Arbeitsplätze und machen auf die Gefahr erster Radikalisierung aufmerksam, die sich aus der so entstehenden sozialen Not ergeben müßte.

ESSEN. — Preisausschreiben im Kohlenbergbau. Nach den guten Ergebnissen, die das frühere Preisausschreiben der Deutschen Kohlenbergbauleitung zur Ausweitung der Mechanisierung unter Tage gebracht hat, sind jetzt im Rahmen der allgemeinen Maßnahmen zur Steigerung der Kohlenförderung für die nächsten drei Monate ein Sonderpremiensystem und ein darauf aufbauendes Preisausschreiben vorgesehen, wodurch auf Grund von Sofortmaßnahmen in der Betriebsorganisation eine Steigerung der Förderung innerhalb kürzester Zeit erzielt werden soll.

BONN. — Kein Stahl mehr für Luxusbauten? Ein Verwendungsverbot für Stahl und Eisen bei Bauten, die nicht dem täglichen Bedarf dienen, wird gegenwärtig im Bundeswirtschaftsministerium „ernsthaft erwogen“. Nach dem Beispiel Englands denkt man an eine Einschränkung in der Verwendung von Eisen und Stahl beim Bau von Kinos, Einzelhandelsgeschäften, Luxusréaurants, Cafés und ähnlichen, für den Bedarf der Bevölkerung nicht unbedingt erforderlichen Bauten.

BONN. — Verschräftes Genehmigungsverfahren für Ostexporte? In einer im Bundeswirtschaftsministerium unter Vorsitz von Staatssekretär Dr. Westrick und Vertretern aller Landeswirtschaftsministerien und Spitzen einiger Wirtschaftverbände abgehaltenen Sitzung wurde die künftige Politik des West-Ost-Handels erörtert. Man nimmt an, daß diese Politik in einer gewissen Verschärfung des Genehmigungsverfahrens für Exporte nach Ostblockländern bestehen wird, die jedoch zu keinem völligen Embargo führen werde.

SYDNEY. — Wolle fast 16mal so teuer. Der Gesamtumsatz der am 30. Juni beendeten australischen Wollhandelsperiode 1950/51 belief sich auf die Rekordsumme von 836 330 574 Pfund Sterling, das sind 7,446 Milliarden DM. Der wertmäßige Umsatz betrug mehr als das Doppelte des 1949/50 erreichten bisherigen Höchststandes von 286 638 911 Pfund Sterling. Trotz der scharfen Abwärtsentwicklung der Preise seit April dieses Jahres erreichte der Jahresdurchschnittspreis für Schweißwolle 144,19 Pence pro englisches Gewichtspfund gegenüber 10,39 Pence in der Saison 1938/39. Der Wollpreis ist also gegenüber der Vorkriegszeit auf das 14fache gestiegen.

BONN. — Tarifierhöhung wird beraten. Die Frage der Tarifierhöhung für den Fracht- und Personenverkehr bei der Bundesbahn wird am Wochenende von drei Fachgremien, dem Tarifausschuß Verkehr, dem wissenschaftlichen Beirat des Bundesverkehrsministeriums und dem wissenschaftlichen Ausschuss der Bundesbahn beraten. Die Ergebnisse dieser Beratungen sollen in Kürze dem Bundeskabinett vorgelegt werden. Die Regierung wird dann entscheiden müssen, ob sie das 900-Millionen-Defizit der Bundesbahn durch Tarifierhöhungen oder Bundeszuschuß ausgleichen will.

Die Zürcher DM-Notierung

Wie vor einiger Zeit gemeldet, hat der freie DM-Kurs in Zürich am 4. 7. 1951 mit einer Notiz von 95,75—96,50 sfrs. für 100 DM zum erstenmal die amtliche Parität von 96,00 sfrs. für 100 DM erreicht. Diese Entwicklung verdient, festgehalten zu werden. Wie das untenstehende Schaubild mit einer Darstellung des Notenkurses für Deutsche Mark in der Schweiz zeigt, hat dieser seit Anfang 1949 eine Aufwärtsentwicklung genommen, die recht beachtlich ist, denn im Winter 1948/49 war der Kurs bis auf 17 Centimes für 1 DM gesunken.

Notenkurs für Deutsche Mark in der Schweiz



„Man wende nicht ein“ — so schreibt Dr. Muthesius als anerkannter Experte auf diesem Gebiet —, „dies sei ein irregulärer Preis, der ohne Bedeutung für das tatsächliche wirtschaftliche Leben sei. Nur zu oft hat sich in der Nachkriegsgeschichte der Wirtschaft gezeigt, daß die schwarzen Märkte zur Beurteilung der tatsächlichen Markttendenz viel aufschlußreicherer Erkenntnismaterial zu bieten vermögen als alles das, was an behördlicher Preisfestsetzung geschah.“

So gesehen, zeigt also die Entwicklung des DM-Kurses in der Schweiz eine bessere Beurteilung, als sie in den zahlreichen Memoranden ausländischer Gutachter manchmal zum Ausdruck kam. Gleichzeitig ist diese Kursentwicklung eine beachtliche Anerkennung für unsere Notenbank und ihre Bemühungen, die D-Mark stabil zu halten.

Zur Dornbirner Messe

DORNBIERN. Die Zahl der westdeutschen Ausstellerfirmen auf der 3. Export- und Mustermesse Dornbirn 1951 vom 27. Juli bis 5. Aug. hat sich weiter auf 125 erhöht. Durch weitere Meldungen stieg auch die italienische Beteiligung auf 44 Firmen; die Messe wird überdies von 41 Firmen aus der Schweiz, sechs aus Spanien, vier aus den USA, je drei aus Frankreich und Holland, je zwei aus England und Dänemark und einer belgischen Firma besucht, womit die Zahl der ausländischen Aussteller auf 231 angestiegen ist. Aus dem Lande selbst stellen 432 Unternehmen aus.

137 von insgesamt 679 Firmen stellen nur Maschinen aus, davon allein 60 aus Westdeutschland, 49 aus Österreich, die übrigen aus der Schweiz, Italien, England usw.

Die Eintrittspreise stellen sich wie folgt: Dauerausweis (wie im Vorjahr) 25 Schilling, Tageskarte 9 Schilling, Eintrittskarte 6 Schilling und Kinderkarte 3 Schilling.

Kfz-Steuererhöhung noch unentschieden

BONN. Das Bundeskabinett wird die Änderungsgesetze über die vom Bundesfinanzministerium ausgearbeiteten Erhöhungen einer Reihe von Verkehrssteuern erst dann verabschieden, wenn die Länderregierungen der Abgabe von 3,3 Prozent ihrer Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer an den Bund endgültig zugestimmt haben. Die vorgesehene Erhöhung der Versicherungs-, Gesellschafts-, Wechsel- und Börsenumsatzsteuer kann daher frühestens im Oktober wirksam werden. Mit Rücksicht auf die besondere volkswirtschaftliche Tragweite ist noch nicht endgültig entschieden, ob auch die Kraftfahrzeugsteuer erhöht werden wird.

Erhält die Heiratende ihre Beiträge zurück?

Alliierte und Landesgesetze stehen dem entgegen

H.B. Die Frage, ob weibliche Versicherte bei ihrer Heirat, also beim Ausscheiden aus der staatlichen Rentenversicherung, ihre eigenen Beiträge zurückfordern können, wird immer wieder gestellt. Bis vor einigen Jahren gab es über diese Frage keine Unklarheit. Es war selbstverständlich, daß sich die Versicherte in dem betreffenden Falle ihre Beiträge (nicht die vom Arbeitgeber entrichteten Beiträge) zurückzahlen lassen konnte. Die entsprechende Bestimmung ist aber nach dem Kriege durch ein alliiertes Gesetz im größten Teil des Bundesgebiets suspendiert worden; in Württemberg-Hohenzollern besteht ein eigenes Landesgesetz. Der fast allenthalben vorhandene Wunsch, die Suspendierung endlich aufzuheben, wird jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Erfüllung gehen. Das wird ohne Zweifel manche Verzögerung schaffen. Indessen gibt es sehr wichtige Gründe, die gegen die Wiederaufnahme sprechen.

Die Vorteile der Beitragsrückerstattung stehen

in keinem Verhältnis zu den damit verbundenen Nachteilen. Die zurückgezählten Beträge werden in der Regel rasch verbraucht; die schon erworbenen Rechte gehen aber unter, da das Versicherungsverhältnis nach der Rückzahlung als beendet gilt. Bedenkt man, daß mit einem sehr niedrigen Beitrag die Anwartschaften, also auch die Rechte aus den Arbeitgeberbeiträgen, aufrechterhalten werden können, daß in vielen Fällen (immer dann, wenn die Verheiratete erneut in eine versicherungspflichtige Beschäftigung kommt) wieder von vorn angefangen werden muß, daß die Beiträge aus der RM-Zeit nur zu einem Zehntel ausbezahlt würden (während die Anwartschaften 1:1 umgestellt worden sind), dann wird man feststellen müssen, daß es gerade vom sozialen Standpunkt aus vertretbar ist, die Beitragsrückgewähr nicht wieder einzuführen. Damit wird auch die Öffentlichkeit zufriedener sein, weil sie immer einspringen soll, wenn jemand für seine Altersversorgung zu wenig getan hat.

Vom „Vorleben“ der Welt

Neue Forschungen über den kosmischen Urknall

Professor Dr. Erich Bagge vom Physikalischen Staatsinstitut in Hamburg ist vor kurzem mit neuen Berechnungen über die „dynamische Stabilität des Kosmos“ hervorgetreten. Bagges Arbeiten, die auf den neuesten Ergebnissen der Atomforscher und Astrophysiker basieren, werfen interessante Fragen auf.

Die ungemütliche Vorstellung, wir säßen mitten in einem explodierenden Materiehaufen, in dem sorgfältigen Beobachtungen des Amerikaners Hubble vom Observatorium am Mount Wilson zu verdanken. Nach Vorrarbeiten des Kieler Astronomen Wirtz (1921) sprach Hubble in den Jahren zwischen 1929 und 1939 klar aus, daß alle Spiralnebel von uns fliehen, und zwar um so schneller, je weiter sie entfernt sind. Er erkannte in dem Licht der Nebel die gleichen Spektrallinien wieder, in die auch das Fixsternlicht zerlegt werden kann. Aber alle Linien sind auf der Skala von Violett bis Rot etwas nach der roten Seite hin verschoben. Je weiter die Nebel entfernt sind, desto stärker macht sich die sog. Rotverschiebung bemerkbar, desto größer muß also die Fluchtgeschwindigkeit der Spiralnebel sein.

Was Hubble, der Mann am Fernrohr, beobachtete, kann Bagge jetzt mathematisch beweisen. Er hat eine einfache Formel gefunden, nach der sich die Flucht der Spiralnebel gesetzmäßig vollziehen muß. Sie fliegen gerade so schnell, daß sie ihre gegenseitige Anziehungskraft überwinden. Das Weltall wächst explosionsartig, aber in voller Ordnung und nach einem strengen Gesetz.

Irgendwann müssen die vielen Welteninseln, wenn man ihren Weg rückwärts verfolgt, von einem bestimmten Punkt aus losgefahren sein. Aus dem zurückgelegten Weg und der Geschwindigkeit berechnete Hubble, daß die Spiralnebel seit etwa 1,8 Milliarden Jahren unterwegs sind. Ungefähr das gleiche Alter haben die chemischen Elemente, aus denen alle Materie der Welt besteht. Für Hubble lag also der Schluß nahe: Vor 1,8 Milliarden Jahren ist die Materie der Welt in einer riesenhaften Explosion entstanden. Die Trümmer flogen seitdem ins Leere.

Inzwischen hat die Atomphysik neue Methoden zur Bestimmung des Alters der Materie geliefert. In den Gesteinen der Erde tickt unablässig die Uhr der Geschichte. Radioaktives Uran sendet Strahlungen aus, und dabei verwandelt sich seine Atome allmählich über mehrere Zwischenstufen in Blei. Das Tempo dieser Umwandlung ist bekannt, ebenso, wieviel Blei bei diesem Prozeß gebildet worden ist. Aus beiden Zahlen ergibt sich, wie lange der Vorgang schon andauert. Bei mehreren anderen Elementen ist der Versuch in den letzten Jahren wiederholt worden. Immer kam man zum gleichen Ergebnis: Die chemischen Elemente bestehen seit etwa 3 Milliarden Jahren. Sie sind um mehr als eine Milliarde Jahre älter, als noch vor kurzem angenommen wurde.

Bagge prüfte anschließend nach, ob wenigstens das Datum für den Beginn der Ausdehnung des Weltalls heute noch gültig ist. In diesem Fall erwies sich die Hubble'sche Zahl von 1,8 Milliarden Jahren als zu groß. Die Welt kann sich nach genaueren neuesten Forschungen erst seit 1,2 Milliarden Jahren ausdehnen. Es klafft plötzlich eine Lücke von 1,8 Milliarden Jahren zwischen der Entstehung der Elemente und dem vermeintlichen „Urknall“, genau die gleiche Zeitspanne, die man vor einigen Jahren noch als Gesamalter der Welt angesehen hatte.

Da tauchte die interessante Frage nach dem „Vorleben“ der Welt auf. Was hat der Kosmos gemacht, ehe er auseinanderflog? Zwei Möglichkeiten bestehen: Die Materie hat sich 1,8 Milliarden Jahre in der Ruhelage befunden. Oder aber: Sie war vorher auf größeren Raum verteilt und hat sich zusammengezogen. Die naturwissenschaftliche Erfahrung spricht für die zweite Version, denn absolute Ruhe gibt es im Weltgeschehen nicht. Wahrscheinlicher ist, daß vorher schon einmal die Materie einen größeren Raum eingenommen hatte und die Sternsysteme bis zum Jahre 1,2 Milliarden vor unserer Zeit aufeinander zurasteten. Natürlich ist das nur eine Hypothese. Aber eine Gedankenstütze ist nötig, so dem angenommen werden muß, daß die Welt schon vor dem Urknall existiert hat.

Die Ausdehnung des Weltalls kann also nicht mit einer gigantischen Katastrophe besonnen haben. Die schon oft ausgesprochenen Vermu-

tungen, Ausdehnung und Schrumpfung des Weltalls vollzogen sich in einem Rhythmus, wie er von den kleinsten Bausteinen der Materie her bekannt ist, bekommen durch Bagges Berechnung eine neue Stütze. Sie führen zur Vorstellung eines harmonischen Weltbildes, in dem es keine Katastrophen, weder Urknall noch Weltuntergang, zu geben braucht. Dr. H. L. Schröder

25 Jahre „Gesellschaft und Leben“

Die kultivierte Gesellschaftszeitschrift „Gesellschaft und Leben“, die im Corso-Verlag erscheint, kann in diesem Jahr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß erschien in diesen Tagen ein Jubiläums-Doppelheft, das inhaltlich und in der Ausstattung dem verwöhntesten Leser etwas Besonderes bietet. Ein reichbebildeter Beitrag „Eine Großstadt, die sich regt“ zeigt uns das neue Antlitz Stuttgarts. Die übrigen Beiträge behandeln Frauenbildnisse, die Einrichtung einer kosmischen Akademie, eine Reise nach Troja, die Welt der Orientteppiche sowie die neuesten Moden aus Rom und Paris. Besonders reizvoll ist das von Karl Staudinger illustrierte „Lächelnde Modebrevier für den Herrn“, dem sich eine Reihe unterhaltsamer und besinnlicher Plaudereien und Erzählungen anschließt.

Büchereiwesen weit im Rückstand

In einem Aufsatz in Nr. 12 des Staatsanzeigers für Württemberg-Hohenzollern nimmt Dr. Wilhelm Schröder, Leiter der Landesstelle für Volksbüchereien, zum gegenwärtigen Stand des Büchereiwesens Stellung. Dr. Schröder geht davon aus, daß der Volksbücherei in der Erwachsenenbildung eine zentrale Stellung zukomme. „Der Lehrling und der Fortbildungsschüler“, so schreibt Dr. Schröder, „brauchen das Buch, um sich in ihrem Fach weiterzubilden, der Kaufmann, um sich über Wirtschaftsfragen zu orientieren, der Bauer, um in der Landwirtschaft konkurrenzfähig zu bleiben, der Arbeitslose, um sich in andere Berufe einzuarbeiten.“ Aus dieser Erkenntnis habe man im Ausland fast überall durch großzügigen Ausbau des öffentlichen Büchereiwesens und der Schüler- und Jugendbüchereien außerordentlichen wirtschaftlichen Nutzen gezogen. Man wisse dort aber auch die Bedeutung

der öffentlichen Bücherei für die politische Reife des Volkes zu würdigen. Es gebe kein Bildungsmittel, das so sehr das freie und verantwortliche Urteil entwickle, wie das Buch. In diesem Zusammenhang habe Deutschland besonders gegenüber den angelsächsischen und skandinavischen Ländern einen großen Vorsprung aufzuweisen. Nach den letzten Zählungen von 1948 besaßen etwa 77 Prozent der Gemeinden in der Bundesrepublik überhaupt keine öffentlichen Büchereien.

Für den Bücherfreund

Die Geschichte einer großen Liebe

Robert Pilchowski, Geliebte Corinna Carl-Schönemann-Verlag, Bremen 1951, 256 S., 8,50 DM.

Einen ungewöhnlich reizvollen Unterhaltungsroman großen Stiles legt uns der Schönemann-Verlag vor: Robert Pilchowski, der inzwischen bekannt gewordene Autor glänzender Literatur, schrieb für uns diese Geschichte einer großen Liebe. Sie spielt zwischen Paris und Mailand und handelt von den Lebenswegen der schönen Corinna und ihres oft so fernen Peter, eines Gummipflanzers in Hinterindien. Milieu und handelnde Personen werden so lebenswahr und aufgezeichnet, das ein Verleben in die Gestalten des Romans nur eine Frage des Gemüts ist.

Nach zweijähriger Pause legt die in Hannover beheimatete Wilhelm-Busch-Gesellschaft in der Reihe ihrer zwanglosen Mitteilungen ein umfangreiches Jahrbuch für 1950/51 vor. Besonders wertvoll macht die neue Jahrgabe eine ausführliche Würdigung Buschs durch den Bundespräsidenten Prof. Dr. Theodor Heuß, der anlässlich seines Aufenthaltes in Hannover am 29. April 1951 zum Ehrenmitglied der Wilhelm-Busch-Gesellschaft ernannt worden ist.

Prof. Dr. Walter Erbe wurde vom Vorstand des „Instituts für Auslandsbeziehungen“ in Stuttgart zum Vorsitzenden gewählt.

In einer Kiesgrube in Montana ist das fast vollständig erhaltene Skelett eines Mastodons gefunden worden, das etwa 50 000 Jahre alt sein dürfte.

Bauherr kann nicht Baumeister sein

In Hannover fand letzte Woche in Verbindung mit der großen internationalen Bauausstellung „Constructa“, der ersten internationalen Bauausstellung in Deutschland seit 1931, der 32. Bundestag des Bundes Deutscher Architekten statt.

Harting forderte, daß die Bauverwaltungen wieder echte, auftraggebende Bauherren würden, ohne den Ehrgeiz, gleichzeitig ihr eigener Baumeister zu sein.

Aus Südwürttemberg

Junge Menschen aus England zurück

H. B. Tübingen. 60 Schüler und Schülerinnen aus Württemberg-Hohenzollern kehrten kürzlich von ihrem 14tägigen Aufenthalt in England zurück.

Russisch als Prüfungsfach

Tübingen. In Übereinstimmung mit einem Beschluß der Kultusministerkonferenz wird künftig in Württemberg-Hohenzollern Russisch als zweite Fremdsprache bei der Beurteilung von Reifezeugnissen anerkannt werden.

Herbstgesellenprüfungen 1951

Reutlingen. Die Handwerkskammer Reutlingen führt kommenden Herbst wieder in allen Handwerksberufen Gesellenprüfungen durch für diejenigen Lehrlinge, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1951 die für ihren Beruf festgesetzte Lehre beendigen.

6000 Sänger in Urach

Urach. Etwa 6000 Sängerinnen und Sänger aus den Kreisen Münsingen, Reutlingen und Tübingen nahmen am Sonntag in Urach am siebten Gaulliederfest des Uhländegaues im Schwäbischen Sängerbund teil.

Kurze Umschau im Lande

Mit Gehrock und Zylinder stürzte sich der stellvertretende Bürgermeister von Tauberbischofsheim ins Wasser des neuerbauten Schwimmbades.

Eintrittsgeld müssen in Zukunft Fremde bezahlen, die das Freiburger Münster besichtigen wollen. Wie das Münsterpfarramt mitteilt, sei diese Maßnahme durch das ehrfurchtslose Verhalten vieler Auswärtiger bei der Besichtigung notwendig geworden.

23 Millionen Francs Zollstrafe, sechs Millionen Francs Geldstrafe und acht Monate Gefängnis erhielt ein 35jähriger Rumäne wegen Schmuggels von der Straßburger Strafkammer.

„Freiheit siegt“, dachten sich Kabeldiebe, die vor kurzem zwischen Hüttenfeld und Lampertheim bei hellichtem Tag von einer unter Strom befindlichen Starkstromleitung Kabel abmontierten.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 24. Juli
Auftrieb: Rinder 727, Kälber 1309, Schweine 2945, Schafe 16. Preise: Ochsen a 86-99, b 78-87, Bullen a 94-102, b 85-93, Färsen a 106-110, b 93-105, c 82-92, Kühe a 76-82, b 68 bis 75, c 58-67 d bis 58.

Steldichein der Hundertjährigen

Württembergische Blumenschau in Ravensburg / Orchideen und Tiere

E. F. Ravensburg. „Der Wald ist der Tempel Gottes.“ Der Satz ist auf die ganze Natur anzuwenden. Sein Sinn wird jedem Besucher der württembergischen Blumenschau in Ravensburg — es ist die einzige Ausstellung dieses Jahres in Württemberg — klar.

Die ruhige, klare Innensilbe beherrschen die verhaltenen Farben der Gloxinien, Drehfrüchte und Usambaravellen, umgeben von satgrünem Moos und einem mit Seerosen bestandenen Springbrunnen.

„Turnerdoktor“ Otto Laufer gestorben

Freudenstadt. In Freudenstadt verschied im 81. Lebensjahr Dr. med. Otto Laufer, der in ganz Württemberg als der „Turnerdoktor“ bekannt war.

Trockenes Laub statt Virginia-Tabak

Freudenstadt. Einige junge Männer, die sich als Amerikaner ausgaben, boten billige amerikanische Zigaretten an.

Beim Baden ertrunken

Freudenstadt. Ein 56jähriger Kaufmann aus Freudenstadt, der im Reinerzauer Tal ein Bad nehmen wollte, wurde tot aufgefunden.

Adolf Groz †

Sigmaringen. Im Sigmaringer Krankenhaus starb in der Nacht zum Sonntag der Seniorchef der Ebinger Nadelfabrik Groz-Beckert, Adolf Groz.

Aus Baden

„Stadt Meersburg“ manövrierunfähig

Konstanz. Der Bodenseedampfer „Stadt Meersburg“ hat bei einer Kursfahrt einen Schaufelradwellenbruch erlitten, so daß ein im Hafen liegendes Motorschiff die Fahrgäste des Dampfers übernehmen mußte.

Metalldiebe stören Telefonverkehr

Baden-Baden. Metalldiebe schnitten am Wochenende in Baden-Baden aus einer Oberleitung 100 Meter Telefonkabel heraus.

Angst vor dem Strafantritt hatte ein 18mal vorbestrafter 63jähriger Hutvertreter aus Tuttlingen, der wegen Kurpfuscherei erneut verurteilt worden war.

Ein Wildschweinrudel sperrte zwischen Eyach und Steinenkirch einem Kraftfahrer die Fahrbahn über die Steige.

Auch das wurde berichtet

Bei einer Zuchtviehversteigerung in Blaufelden im Kreis Crailsheim gerieten dieser Tage die Teilnehmer in eine derartige „Steigerungspsychose“, daß sie jegliche Rücksicht auf ihren Geldbeutel verloren.

Eine Familie aus Raithauslach, Kr. Stokach, erhielt dieser Tage eine Feldpostkarte, die das Familienoberhaupt am 16. März 1915 als junger Soldat aus dem Reservelazarett Karlsruhe an seine Ehefrau geschickt hatte.

Das Amtsgericht Geislingen hat jetzt einen Landstreicher, der des Diebstahls verdächtigt war, wieder laufen lassen, weil nach Überzeugung der Richter eine Glatze nicht zur Überführung des Diebes genüge.

Geweiht, der erste Töpfer der Weltgeschichte; er macht sich, ein Wunder der Natur, seinen Blumentopf selbst, bereitet sich selbst, Rindern und anderem auffangend, seine Erde.

Der Vorsitzende des Württ. Gärtnerverbandes, Hausmann, erklärte in seiner Begrüßungsansprache, der Beruf der Gärtner sei an einem sehr exponierten Platz in der Volkswirtschaft.

Nur sechs Fälle von spinaler Kinderlähmung

Stuttgart. Der Gesundheitsabteilung des Innenministeriums in Stuttgart sind aus dem Lande Württemberg-Baden in diesem Jahr bisher nur sechs Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet worden.

Sudetendeutscher Tag 1952

Stuttgart. Rund 3000 Einwohner der Stadt Reichenberg und des Jeschen-Iser-Gaus kamen in Stuttgart auf dem Killesberg zu einem großen Heimattreffen zusammen.

Woolworth überall

Stuttgart. Der Woolworth-Konzern, ursprünglich ein deutsches Unternehmen, eröffnet am Freitag in der Stuttgarter oberen Königsstraße ein neues Warenhaus.

Impanis gewinnt dritte Etappe

Aber Schild trägt weiterhin „Weißes Trikot“ der Deutschland-Radrundfahrt

Der Belgier Impanis gewann die dritte Etappe der Deutschlandrundfahrt von Essen nach Bonn über 254 km in 7:37 Stunden.

400 kath. Sportler in Eßlingen

Erfolgreiches zweites Diözesansportfest
Über 400 aktive katholische Sportler trafen sich über das Wochenende in Eßlingen zum zweiten Diözesansportfest.

Sonderzug zum Schäferlauf in Urach

Tübingen. Anlässlich des traditionellen Schäferlaufes in Urach setzt die deutsche Bundesbahn am kommenden Sonntag, dem 29. Juli, einen Verwaltungs-sonderzug mit stark ermäßigten Fahrpreisen zwischen Tübingen und Urach ein.

Der Zug fährt nach folgendem Plan:

Table with 3 columns: Station, Time, and another time. Stations include Tübingen (Hbf.), Tübingen-Lustnau, Kirchentellinsfurt, Wannweil, Reutlingen Betzingen, Reutlingen-West, Reutlingen (Hbf.), Reutlingen-Sondelfingen, Metzingen, Neuhausen (bei Urach), Dettingen (bei Urach), and Urach.

Urach rüstet zum historischen Schäferlauf

Urach. Am 29. Juli findet in Urach der historische Schäferlauf statt. Diese Veranstaltung hat eine mehr als 200jährige Tradition.

nen Jahr einen Produktionswert von 400 Millionen DM. Im gesamten Gartenbau im weitesten Sinne, also im Obst-, Gemüse- und Blumenbau — ohne Liebhaberanbau — wurden im Jahre 1950 nahezu 1 Million Menschen beschäftigt.

Die Ausstellung ist der Auftakt zu dem am nächsten Samstag und Sonntag in Ravensburg stattfindenden Landestreffen der Gärtner ganz Württembergs.

Aus Nordwürttemberg

nutzt, später werden acht Stockwerke mit fünf Geschossen die Kunden erwarten. Von den 82 Betrieben, die Woolworth vor dem Kriege in Deutschland hatte, sind 47 wieder eröffnet.

Zuchthaus für „Baron von Rodewitz“

Stuttgart. Der 16mal vorbestrafte 32jährige Hans Willy F., alias „Baron von Rodewitz“, aus Freiburg wurde am Montag vom Stuttgarter Landgericht wegen mehrfachen Betrugs, falscher Namensführung, Heiratsbetrugs und anderer Straftaten zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Lebend in den Teich geworfen

Ludwigsburg. In der Nähe der IRO-Siedlung an der Straße Ludwigsburg-Aldingen kam es in der Nacht zum Sonntag zu einer wüsten Schlägerei, in deren Verlauf ein Mann verletzt und angeblich noch lebend in einen Feuerlöschteich geworfen wurde.

Francois-Poncet in Blaubeuren

Ulm. Der französische Hobe Kommissar, André Francois-Poncet, besuchte am Wochenende in Begleitung mehrerer Diplomaten Blaubeuren. Er besichtigte den gotischen Hochaltar in der Klosterkirche und den Blautopf.

Siegerehrung nahm Bischof Dr. Carl Joseph Lepprecht vor, der jeweils den ersten drei Besien den Eichenkranz überreichte.

Tischtennis
Nord und Süd endgültig vereint
Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Verbandstag des TT-Verbandes Württemberg-Hohenzollern — wir haben darüber in einem Teil unserer Montagsausgabe berichtet — wurde der bereits im Januar ds. J. in Sigmaringen vorgenommene Zusammenschluß der beiden TT-Landesverbände von Nord- und Südwürttemberg durch den Verbandstag offiziell bestätigt.

Bei der Zuchtviehversteigerung in Blaufelden im Kreis Crailsheim gerieten dieser Tage die Teilnehmer in eine derartige „Steigerungspsychose“, daß sie jegliche Rücksicht auf ihren Geldbeutel verloren.

Kurz berichtet
Bei den deutschen Hochschulmeisterschaften holte sich die Uni München durch einen 1:1-Sieg über Uni Bonn den Titel im Fußball und die Uni Köln besiegte im Handball-Fußspiel Uni Heidelberg mit 12:5 Toren.

Wie wird das Wetter?
Aussichten bis Donnerstagabend: Allmähliches Nachlassen der Niederschläge und wieder aufreißende Bewölkung.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Hof und Garten

Achtet auf den Getreidespeicher!

Kornkäfer fügen den Landwirten großen Schaden zu / Ernte in Gefahr

Gar mancher Landwirt wird offen oder beschämt zugeben, daß ihm sein Getreidespeicher im letzten Jahr sehr viele Sorgen gemacht hat. Zehntausende von Kornkäfern bohrten sein Getreide an und zerfraßen es so, daß die Keimfähigkeit verloren und der Weizen als Mahlgut unbrauchbar war. Dem vorerwähnten Kornkäfer werden wir, um in diesem Jahr nicht wieder große Speicherverluste zu haben, im betriebs- und volkswirtschaftlichen Interesse unsere große Aufmerksamkeit schenken müssen. Wie notwendig die Bekämpfung des Kornkäfers ist, ersehen wir daraus, daß uns z. B. 10.000 Kornkäfer mit ihrer Nachkommenschaft in einem Jahr 15 Ztr. Getreide vernichten können.

Die Urheimat des Kornkäfers ist auch heute noch nicht bekannt; man weiß lediglich, daß er dort früher ein Freilandräuber war, wie er auch heute noch in Kalifornien im Freiland vorkommt. Seine Hauptverbreitung erfolgt durch Verschleppung mit Futtermitteln und zugekauften Getreide. Der Käfer selbst fühlt sich am wohlsten im feuchtwarmen Speicher und besitzt eine Lebensdauer von zwei Jahren. In dieser Zeit vermag ein Weibchen circa 8000 Eier zu legen. Trockene Luft im Speicher wirkt auf den Käfer lebenskürzend. Das Anbohren des Saatgutes erfolgt in der Zeit der Keimruhe des Käfers, um in dem Mehlkörper sein befruchtetes Ei einzubetten. Nach kurzer Zeit (6-7 Tage) schlüpfen die Larven, die mit ihrem schädlichen Fraß beginnen und das Korn allmählich aushöhlen. Auch die Verpuppung der Larve erfolgt im Korn. Nach 1-3 Wochen schlüpft aus der Puppe ein Jungkäfer, der zunächst im Korn bleibt und sich in bezug auf Farbe vom alten Käfer unterscheidet. Die jungen Käfer sind zunächst rötlich-braun und werden erst später braun-schwarz. Die Überwinterung des Käfers erfolgt hauptsächlich im Speicher. Nur in sehr milden Wintern im Freiland. Von den auf dem Speicher liegenden menschlichen Nahrungsmitteln dienen dem

Kornkäfer als Nahrung alle Getreidearten, ferner Mais, Buchweizen, Reis, Teigwaren und Grießarten. Hülsenfrüchte werden nur selten angegriffen.

Um eine Verbreitung des Kornkäfers zu verhindern, ist es erforderlich, auf größte Sauberkeit auf dem Speicher zu achten. Gerade vor der neuen Ernte sollte man den Aufwand nicht scheuen und vor dem Einbringen die Vorratsräume peinlich genau von Schmutz und alten Säcken befreien. Sind bereits Kornkäfer auf dem Speicher festgestellt, so gilt es,

vor der Neueinlagerung von Früchten den Speicher mit dem amtlich anerkannten „Grodyl-Neu“ auszuspritzen. Während der Lagerung ist es zweckmäßig, durch ein häufigeres Bewegen und Lüften der Vorräte eine Erwärmung des Getreides und des Raumes (gewünschte Lebensbedingungen des Käfers) zu verhindern. Fugen und Ritzen in Balken und Dielen sind die eigentlichen Überwinterungs-orte des Kornkäfers und sollten daher, wenn irgend möglich, gereinigt und bestrichen werden.

Kornkäfer fügen uns Bauern beachtliche privatwirtschaftliche Verluste zu, indem sie entweder das Getreide vollständig vernichten oder den Saat- und Mahlwert reduzieren.

Der Kleingarten im August

Im Gemüsegarten muß die Bestellung für die Ernte an Spätgemüse beendet werden, da in unserem Klima normalerweise das Wachstum aller wärme- und lichtbedürftigen Pflanzen stark nachläßt. Mitte des Monats können wir freie Beete noch besäen mit Feldsalat (Rapunzel) in 20 cm Reihenabstand, Spinat ebenso. Herbststrüchen zur Ernte auf November (allerletzter Termin) auf 40 cm Reihenabstand und Mangold. Letzteres Rübenblattgemüse bleibt stehen und gibt den ersten Blattspinat nach dem Winter, da wir dauernd Blätter davon schneiden können, eine frühe Vitaminquelle. Auch der sogenannte „China-Kohl“ sei empfohlen. Jetzt auf 40x30 cm mit je 3 Korn ausgesät und später vereinzelt, gibt es nach 10 Wochen ein zartes Kohlgemüse. Der Aufbau ist nur locker, keine feste Kopfbildung, aber schmackhaft wie bester Wirsing-kohl. Reife Zwiebeln ausziehen, auf dem Land abtrocknen lassen und dann das Kraut abdrehen. Die Erdbeeren werden nun abgeräumt. Es gibt infolge der Trockenperiode im Juli nur wenige Jungpflanzen. Das neue Beet steht am besten neben Grünkohl auf sauberem Frühkartoffelbeet, in dem vielleicht eine Mistgabe noch wirksam ist. Eine Nachdüngung der alten, zweijährigen Pflanzen mit gutem Kompost oder Jauche, die dann eingehackt werden, stärkt den Blütenansatz für das nächste Jahr. Im übrigen wird gehackt und weiter Unkraut entfernt, damit es nicht noch zu guter Letzt aussät. Es wird kompostiert, aber ohne reifen Saatansatz. Den schon älteren Kompost setzen wir um. Der Obstgarten liefert uns die ersten Frühpflaumen in diesem Jahr, die wegen der Monillapilz-Gefahr schnell geerntet werden sollten; auch die weiteren frühen Apfel- und Birnensorten, die, in wenigen Tagen überreif, an Güte sehr bald verlieren. Faule, mit weißlichen Pilzsporenlagern jener Krankheit bedeckte Früchte sammeln und recht tief vergraben. Die billigste Fallobstverwertung ist das Trocknen für den Wintervorrat, worauf immer wieder hingewiesen sei.

Gartenwink: Jetzt die Herbstsaaten im Kleingarten

Gemüseart:	Aussaat:	Pflanzzeit:	Ernte:
Wintersalat	August bis Anf. September	Oktober	Mai, Frostschutz!
Winter-Endivien	August	Oktober	Oktober
Feldsalat	August bis September	September	Oktober, Wintermonate
Spinat	August bis Anf. Oktober	September	Oktober, Mai
Radisches	bis Anf. September	September	Oktober
Karotten	August, September	September	Juni, Frostschutz!
Schwarzwurzel	bis Ende September	September	Wintermonate folg. Jahres
Kohlrabi	August, September	September	Oktober
Weißkohl	Mitte August	Oktober	Mai - Juni, Frostschutz!
Wirsing	Mitte August	Oktober	Mai - Juni, Frostschutz!
Rotkohl	Mitte August	Oktober	Mai - Juni, Frostschutz!
Zwiebel	Anfang August	Oktober	Mai bis Juni

Der Bienenvater und sein Volk

Die unnütze Beunruhigung der Bienen ist dem Ertrage nachteilig. Man soll nur dann am Bienenstock arbeiten, wenn die Notwendigkeit es erfordert, wenn man dabei einen bestimmten, dem Nutzen des Volkes dienenden Zweck verfolgt. Am verwerflichsten ist es, wenn das Auseinandernehmen des Baues nur zur Befriedigung der Neugier erfolgt. Niemals kann der ein rechter Bienenvater genannt werden, der immer wieder die Völker auseinanderreißt, um z. B. die Königin zu Gesicht zu bekommen, die Brut in den verschiedenen Stadien zu betrachten, das Fortschreiten des Baues der Schwärme zu beobachten usw. Die Bienen wollen nicht allein ihre Ruhe im Winter, sondern auch im Sommer haben. Jede Auseinandernahme des Baues ist gleichbedeutend mit einer Störung der Bienen in ihren instinktiven Trieben, einer Hemmung in ihrer geistlichen Fortentwicklung und mit einer Minderung ihres Honigertrages. Der Imker muß sich darin üben, aus dem Verhalten der Bienen am Flugloch Schlüsse auf den Zustand des Volkes zu ziehen. Darin besteht die rechte „Bienenkunst“.

gibt eine wundervolle Blütenpracht. Wo etwas mehr Raum vorhanden ist, bewährt sich auch die echte Weinrebe. Wo aber das Dach weit übersteht, verwickeln die jungen Triebe. Es gibt Stöcke, deren Fluglöcher vor Blattwerk kaum zu sehen sind. Die Spitzen werden natürlich ab und zu verschnitten. Die Bienen fühlen sich in solchen Stöcken sichtlich besonders wohl.

Der Igel ist ein Bienenfeind

Bekanntlich gehört der Igel zu den Insektenfressern unter den Säugetieren wie die Spitzmaus und der Maulwurf. Daß er aber ein sehr großer Liebhaber der Bienen ist, trotz ihrer Stacheln, davon hat sich schon mancher Bienenzüchter überzeugen müssen, wenn er auch den Igel nicht auf frischer Tat erwischt. Ein Imker fand beispielsweise wiederholt die zur Erleichterung des Anfluges an die Bienenwohnungen gestellten Bretter verrückt oder umgeworfen. Eines Abends ertappte er einen Igel, der unter den vorliegenden Bienen stark aufräumte. Was der Igel frist, muß er auch im Magen haben: sein Mageninhalt zeigte nichts weiter als Bienenreste. Mag der Igel auch ein

nach so drolliges und für manchen Bauernhof nützlich Tier sein, für den Bienenfreund ist er ein Feind und kann nur als solcher behandelt werden, wenn wir unsere Völker vor Verlusten, dauernden Beunruhigungen und damit Ertragsminderungen bewahren wollen. Diese können sehr erheblich werden. Hat sich nämlich der Igel einmal an Bienenstock gewöhnt, dann will er nichts anderes mehr haben. Gewiß besteht die Möglichkeit, Vorrichtungen zu treffen, daß der Igel nicht an den Bau heran kann: Einen stachelbewehrten Unterbau, der das Klettern unmöglich macht. Aber er ist nicht einfach anzubringen, und deshalb wird seine Anlage meist unterbleiben.

Der Fußboden für die Laube

Machen wir dabei Fehler, so wird der Fußboden die Quelle ständigen Ärgers und laufender Kosten. In jedem Fall muß der Fußboden höher als das Gelände liegen. Wird die Lüftung unterhalb der Dielen außer acht gelassen, so entsteht oft, auch wenn das Erdreich den Fußboden nicht berührt, die bekannte Trockenfüße. Die Fußbodenbretter, 2,5 bis 3,5 cm starke, 12-24 cm breite Bretter, gehobelt, mit Nut und Feder versehen, werden am besten rechtwinklig zur Fensterwand verlegt, weil etwaige Unebenheiten der Dielung in dieser Richtung am wenigsten auffallen.

Bei nicht bewohnten Lauben genügt eine Lüftung unterhalb der Dielen durch Löcher in den Außenwänden. Wegen des Ungeziefers sind die Luftkanäle mit engmaschigen Gittern zu versehen. Für bewohnte Lauben möchte ich aber Lüftung durch Löcher mit Rosetten in den Fußleisten vorschlagen, damit die warme Luft unter die Dielen gelangen kann. Wenn außerdem gegen aufsteigende Kälte unter die Dielung eine Betonschicht oder ein Ziegelpflaster in Mörtel verlegt eingebracht wird, haben Sie die gefürchtete „Fußkälte“ behoben.

Isolierung der Wände und der kleinen Pfeiler ist zu beachten. Letztere dienen zur Aufnahme der Lagerhölzer 10/10 bis 12/12. Als Isolierungspappe ist eine gute Asphaltpappe zu verwenden. Unterlassungssünden dieser Art rächen sich meist durch Schwammfäule. Fr. H.

Regenwasser enthält keine Mineralstoffe und ist als Trinkwasser in der Kleintierhaltung daher ungeeignet

Lieben die Bienen Beschattung?

Die Waldbiene, die erst später unsere Hausbiene wurde, hatte gewiß viel Schatten, und sie gedieh nach alten Chroniken außerordentlich gut in ihm. Hat sie heute noch die Möglichkeit, ihren Platz frei zu wählen, etwa beim Schwärmen, dann sucht sie zumeist schattige Stellen auf. In ihrer Wohnung sichert sie sich vor Licht durch eifriges Verkleben und Verkitten. Man sollte deshalb Schatten schaffen. Brennt die heiße Sonne auf den Stock, so verlassen oft Tausende von Bienen ihren Bau, um das Wachgebäude vor dem Zerschmelzen zu schützen. Sie „legen sich vor“, wie der Fachausdruck lautet, flücheln aus Leibkräften frische Luft und Kühlung herbei, müssen aber mit sonstiger Arbeit pausieren, und dabei hätten sie an den sonnigen Tagen so viel zu tun! Erfahrene Bienenväter haben daher die Beschattung des Bienenhauses, die Errichtung des Standes unter schattigen Blüten empfohlen. Man kann wilden Wein und Caprifolium als besonders zweckmäßig verwenden. Dies

Mangold schießt nicht

Mangold hat dieselben wertvollen Bestandteile wie der Spinat, also blutbildendes Eisen und einen hohen Gehalt an Mineralstoffen. Vor dem Spinat hat der Mangold den Vorzug, daß er während der heißen Sommerzeit nicht schießt. In Abständen von 2-3 Wochen kann man fortgesetzt ernten, indem man die äußeren, zugleich stärksten Blätter ausbricht und die Herzblätter stehen läßt, um die sich immer neue Blätter bilden. Außer den grünen Blättern des Mangolds liefern auch die dicken weißen Blatttrippen ein gutes Gemüse.

Bei der Ernte von Gewürz- und Heilkräutern nehmen wir im August die Blüten von Wermutgipfel, Eibisch, Ysop und Herbstroben ab; ferner das Kraut von Akelei, Borrage, Ysop, Majoran und Brunnenkresse; die Blätter von Efeu, Wermut und Sauer-

ampfer; die Wurzeln von Benediktenkraut, Wegewart, Hundszunge, Enzian und Königskerze; die Samen von Leberbalsam, Angelika, Anis, Gurken, Ginster, Salat und Mohn, weiterhin noch Sauerampfer-Wurzelrinden, Wacholder- und Holunderbeeren.

Auf den Komposthaufen bringen wir jetzt alle Abfälle aus Garten und Hof und halten diesen ständig feucht und locker. Starke Düngüsse sind wertvoll, denn je mehr nützliche Stoffe im Kompost aufgespeichert werden, um so besser fällt die Düngung in unserem Garten damit aus. Speziell Fäkalien aus der Abort- und Dunggrube bereichern den Komposthaufen an Düngewerten, und nicht zuletzt helfen der Torfmul und der Kleintierdünger diesen mit Stickstoff und Kalk zu bereichern.

Die Garteninsel im Bodensee

Gemüse von der Reichenau / 300 Gärtnereien liefern ihre Ernte in die Großstädte

Einer der Hauptanziehungspunkte am Bodensee sind die alten, ehrwürdigen Kirchen der Reichenau mit ihren Kunstschätzen und den altzeitlichen Wandmalereien. Viel weniger beachtet wird, daß die Insel auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist, dem die großen Städte einen Teil ihrer Gemüsezufuhren verdanken. Denn die Erzeugnisse des Landes, vor allem Kopfsalat, Kohlrabi und Spinat, stehen im scharfen Wettbewerb mit den Lieferungen aus Holland und Oberitalien. Und die Gemüsebauern haben keinen leichten Stand, um sich zu behaupten.

Früher war die Reichenau die Lieferantin von Fleisch und Wein. Der Weinbau ist sehr zurückgegangen, nur die Fischerei hat ihre Bedeutung bewahrt, sogar eine Aalrucherei bietet ihre Lektüres an. Aber zahlenmäßig viel größer sind die Erträge des Gemüsebaus. Die großen Glashäuser mit ihren Scheiben, die so munter im Sonnenlicht funkeln und blitzen, sind geradezu das neuzeitliche Wahrzeichen der Insel geworden. Etwa 300 Gärtnereien, meist Familienbetriebe, sind mit dem Gemüseanbau beschäftigt. Diese vier Quadratkilometer Inselnald versorgen die großen Städte vor allem mit Frühgemüse. Nach Augsburg, München, Stuttgart und Ulm gehen die großen Ladungen, für die die Bundesbahn Spezialwagen und besondere Güterzüge eingesetzt hat. Was gestern früh auf der Reichenau geerntet wurde, ist heute mittag schon auf den Tischen serviert worden. Die schnelle Beförderung ist ein guter Teil des Erfolges, mit dem sich die Gemüsebauern der Reichenau behauptet haben.

In jedem Jahre werden durchschnittlich 900 Waggons Frischgemüse verfrachtet. Etwa 6 bis 7 Millionen Salatöpfe werden geerntet, dazu kommen rund 300 Tonnenspinat, etwa die gleiche Menge verschiedener Kohlrarten und eine halbe Million Bund Radisches. Die geschickte Bepflanzung, gefördert vom milden Seewind und der Wasserwärme, bringt einen zwei- bis dreimaligen Fruchtwechsel hervor. Spinat wird in

jedem Falle dreimal im Jahre geerntet. Wenn die Frühgemüse abgeerntet sind, kommen Buschbohnen und Tomaten an die Reihe. Rund 300 Tonnensadenloser Bohnen werden alljährlich von der Konservenindustrie übernommen, die langfristige Verträge abgeschlossen hat. Tomaten sind ein sehr begehrter Handelsartikel, etwa 1300 Tonnens werden in jedem Jahre versandt. Zusätzlich werden auch Rosenkohl, Sellerie und Lauch angebaut.

Der Anbau, der Vertrieb und die Preise sind genossenschaftlich geregelt. Bereits das Saatgut wird gemeinsam beschafft oder in strenger Sortenauswahl selbst gezüchtet. Die Sortenbereinigung und die Ertragssteigerung sind die Hauptaufgaben der Genossenschaft. Neben dem Versand und der Marktbeförderung befaßt sie sich auch mit den Aufgaben der Bewässerung. Dazu sind transportable Beregnungsanlagen ange-

schaft worden, die von einer Motorpumpe am Seeufer gespeist werden. Ein weiteres Sorgenkind ist die Beschaffung des Heizmaterials, denn für die Ofen der Treibhäuser sind jährlich große Mengen von Kohle erforderlich. Gegenwärtig sind Versuche im Gange, um die Beheizung auf Torf umzustellen, der aus dem Oberland zuverlässiger und billiger zu beschaffen ist als die Steinkohlen des Ruhrgebiets.

So ist die Reichenau, die dem Sommergast als ein Eldad des Friedens und der historischen Erinnerungen erscheint, dennoch voll pulsierendem Lebens erfüllt. Von der Arbeit sieht der Gast freilich nicht allzuviel. Denn wenn er am Frühstückstisch sitzt, ist die Hauptarbeit schon getan. Da sind die Waggons mit der täglichen Ernte schon unterwegs. Wenn der Urlauber bereits im Bett liegt, dann geht der Gemüsebauer noch einmal zum Strand, um nach dem Wetter zu sehen. Denn von Wolken und Wind, von Sonnenschein und Regen hängt der Erfolg ab, und ein Hagel-schlag kann die Arbeit eines langen Jahres gefährden. F. W.

Der Kleiber

Der Maurermeister unter unseren Waldvögeln ist der Kleiber, ein stämmiger gedrungenen Kletterer, oben blaugrau, unten rostrotlich, der gern köpflings an der Eichenborke herabhüpft. Er stellt dabei den oberen langgezogenen Fuß quer zum Stamme und stemmt sich mit dem unteren Fuß ab und in dieser akrobatischen Haltung, den Körper leicht drehend, ohne Hilfe des kurzen Schwanzes, rückt er nieder und schiebt von oben in die Spalten und Ritzen. Sein Schnabel gleicht einer Ahele, und mit ihm stoßert der Emsige nach Motten und Käfern, Spinnen, Larven und Insektenlarven. Er hämmert keine Löcher ins Holz wie die Spechte, er kann die Zunge auch nicht wie sie vorschleppen, nur die Rinde spaltet er ein wenig ab. Aber soviel Kraft hat er doch, daß er Haselnüsse aufmeißeln kann. Diese trägt er im Schnabel herzu, klemmt sie in eine Astfuge und hackt nun beharrlich immer auf dieselbe Stelle, bis die Schale gesprengt ist. Wegen dieser Arbeit nennen ihn die

Engländer „Nuthatch“; er knackt die Nüsse nicht nur, er versteckt sie auch, als wolle er für schlechte Zeiten vorsorgen, und er macht es, wenn man ihm in der Gefangenschaft eine gefüllte Schale hinstellt, ebenso mit den Sonnenblumenkernen. Nach kurzer Zeit ist alles ver-räumt, und das meiste findet er später nicht wieder. Das Verfahren hat aber doch für den Vogel auf die Dauer eine günstige Wirkung; denn er ist ortstreu, und manche Nüsse und Bucheckern wird er gewiß bei Gelegenheit wieder hervorklauben. Diese Vorratswirtschaft macht ihn gegen seinesgleichen zinkisch und eifersüchtig, er sucht sie möglichst aus seinem Revier zu vertreiben. Im Winter verläßt er zu-wellen sein engeres Gebiet und streicht in Meisengesellschaft im Unterholz umher.

Schon im Vorfrühling läßt der Kleiber klang-volle Rufe hören, das fragende „Tut tut tut“, das schallende „Wiehe wiehe“, das sanfte „Tüh tüh tüh“ und eine flötenehne Tonkette. Auch

jagen sich die Nebenbuhler mit schimpfendem „Twtä twät“ um die Stämme. Hat sich ein Paar gefunden, so erweist sich das Männchen seinem Weibchen gegenüber als friedfertig und zärtlich und trägt ihm Futter zu. Dies tut es auch später regelmäßig, wenn sie in der Höhle brütet. Die Kleiber zimmern ihre Wohnung nicht selbst, sondern suchen sich eine alte Spechthöhle oder einen Nistkasten, möglichst geräumig. Wenn es eine Kleinspechthöhle ist, braucht das Eingangslöcher nicht verengt zu werden. Ist das Tor aber weiter, als daß die Kleiber eben hindurchschlüpfen können, so beginnen sie vierzehn Tage zu werken. Beide tragen erbsengroße Lehmklümpchen heran, der eigentliche Maurermeister ist indessen das Weibchen, das die Rundung verkleinert. Klümpchen für Klümpchen wird geknetet, durchspeißelt und festgeklopft bis der Kranz passend geworden ist. Dann dringt kein Star mehr hindurch. Die Wand ist so hart, daß die meisten Vögel und Säugler mit Einbrechergeräten draußen bleiben müssen. Gegen die Meißelschnäbel der Spechte hilft freilich auch die Mauer nichts, und wenn die Trauerfliegenschneider, die schlanker als die Kleiber sind, aus Afrika zurückkehren, gibt es doch noch manchen Wohnungsstreit.

Das Kleiberweibchen trägt Stück für Stück trockene Eichen- und Buchenblätter in die Höhle, in Nadelwäldern auch abgesplitterte Kiefernrinde, bis die Schicht im Innern so dick wie drei Kleiber ist. Jetzt werden die milchweißen rostrot gesprenkelten Eier gelegt, sechs bis acht, und wenn die Jungen geschlüpft sind, bleiben sie länger als die meisten anderen Singvögel im Nest, beinahe vier Wochen. Beide Eltern füttern sie eifrig auch noch, wenn sie flügge sind und selbst das Klettern probieren. Die Familie bleibt bis in den Sommer hinein zusammen. Dann geht jedes seine eigenen Wege. Dr. R. G.

Die erste deutsch-türkische Gemein-schaftsausgrabung nach dem Kriege wird am 1. August in Sinop (Kleinasien) (früher Sinope), mit einem Staatsakt eröffnet. Deutsche und türkische Archäologen werden in mehrjährigen Abschnitten die altgriechische Handelsstadt und spätere Residenz der Könige von Pontos, Sinope am Schwarzen Meer, systematisch freilegen.

De Laubfrosch

Dò hock't'r en seim Gläse drenna
Em greana Sonntichsüs,
Als tüt wia dr Diogenes
r sich um ebbes bsenna.
Mr sieht'm's a, jetzt macht'r's Wetter
Ganz z'oberst uf dr Leiter
Ond moimt — ha, so a Neu'mölgscheiter —
Dr Petrus sei sei Vetter.
Vermuckst sich ne. — mr möcht'n schuuka! —
Hockt dò ond dosnet vor sich na,
Ond wenn'r's net verheba ka,
Noh schlielt'r noch de Mucka.
Uf oimol kriagt'r Appetit,
r hopst — ond am Schlawittich schnappt'r
A Muck — ond dranna papp't'r
Am Gläse, wica de's witt.
Zmòl piludret'r ens Wasser nel
Ond schleglet mit de Füaß,
Als ob'r für da Schwemmverei'
Noh gschwend trainiera müaß.
Noh steigt'r raus ond blöst sich uf
Ond schmettret ois — was soll-e saga? —
Zwòr kommt'r net so richtig nuf,
Doch platz't'm schlier dr Kragal
Ist des a-n-Eifer — liebe Zeit!
A Lebtag, a Geschätter:
Guat Nacht, guat Nacht, ihr Nöchbersleut,
I glaub 's geit ander Wetter!
Heinz-Eugen Schramm

Landrat a. D. Emil Wagner 60 Jahre alt

Ein weit über die Grenzen seiner Vaterstadt bekannter Calwer Bürger begeht heute seinen 60. Geburtstag. Emil Wagner wurde 1891 als ältester Sohn des Kommerzienrats und Kammerpräsidenten Georg Wagner in Calw geboren. Nach Absolvierung der Oberschule begann für den jungen Wagner eine langjährige und anstrengende Lehrzeit. Wer sich des alten Kommerzienrats noch erinnert,



Foto: Fuchs-Calw

weiß, daß er seinem Sohn nichts ersparte. Er mußte von der Pike auf dienen, und so erwarb sich Emil Wagner mit eiserner Zähigkeit fachliches Wissen und praktische Fähigkeiten, die weit über den Durchschnitt hinausgingen. Im In- und Ausland sich umschauend, spürte er nach neuen Erfahrungen und Erkenntnissen, um sie im väterlichen Betrieb nutzbar machen zu können. Schon im ersten Weltkrieg wurde man auf den jungen Fachmann aufmerksam und setzte den erst 26-Jährigen als Leiter des Kriegs-Wirk- und Strickverbandes in Berlin

ein. Viele der älteren Generation unter seinen Fachkollegen werden sich dieser verantwortungsvollen und aufreibenden Tätigkeit noch entsinnen.

Eingedenk der verpflichtenden Tradition der über 180 Jahre bestehenden Firma Christian Ludwig Wagner übernahm er im Jahre 1932, nach dem Tode seines Vaters, die Leitung des Betriebes. Durch alle Wirrnisse der Zeiten führte er ihn zu seiner heutigen Höhe.

Es war naheliegend, daß der aus alter schwäbischer Demokratenfamilie stammende Fabrikant den Rücksichtslosigkeiten des Dritten Reiches ablehnend gegenüberstand. Dennoch berief die Reichsgruppe Industrie ihn als einen der besten Fachleute im Jahre 1942 zum Leiter der Fachgruppe Wirkerei und Strickerei für das gesamte Reichsgebiet. Aber in seiner Gradlinigkeit hielt er auch auf diesem Posten mit seiner Kritik nicht zurück. Eine mutige und offenerzige Äußerung in einer öffentlichen Fachversammlung im Jahre 1944 erregte das Mißfallen der NSDAP: er mußte gehen!

Im September 1945 wurde ihm das Amt des Landrates des Kreises Calw übertragen. Wer diese turbulenten Nachkriegsjahre mit völlig zerschlagenem Staatsapparat, ohne Justiz und mit hungernder Bevölkerung noch nicht vergessen hat, wird Emil Wagner immer dankbar sein müssen für alles, was er dem Kreise genützt und erspart hat. Nur seiner persönlichen Klugheit, seiner konzipierten und welt-offenen Art ist es zu danken, daß wir in unserem Kreise ein relativ tragbares Verhältnis zur Besatzungsmacht hatten. Im Juli 1949 legte er dieses Amt nieder, um sich nur noch seinem Betrieb zu widmen. Bekannt als sozialer Unternehmer gilt dabei seine Fürsorge besonders seiner Gefolgschaft, von der mehr als 20 Prozent schon über 25 Jahre im Betrieb arbeiten.

Es ist verständlich, daß dieser stets gütige, hilfsbereite und gelstig vielseitig interessierte Mann mit Ehrenämtern überhäuft wurde. So gehört er dem Landesausschuß des Roten Kreuzes in Südwürttemberg an, ist Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Rottweil und Kreisvorsitzender der Freien Demokratischen Partei (DVP), um hier nur einige zu nennen. Mit seinen Familienangehörigen, seinen Mitarbeitern und seiner Gefolgschaft, mit seinen Freunden nah und fern beglückwünschen ihn heute die Bürger des Kreises auf das herzlichste! -ral-

Im Spiegel von Calw

Haus- und Grundbesitzerversammlung

Der Haus- und Grundbesitzerverein Calw hält heute um 20 Uhr im Hotel „Waldhorn“ in Calw eine Versammlung ab, zu der alle Haus- und Grundbesitzer der Kreisstadt eingeladen sind. Es spricht dabei der Geschäftsführer des Landesverbandes der Württ. Haus- und Grundbesitzervereine, Herr Clauß (Stuttgart) über: „Gegenwartsfragen des Haus- und Grundbesitzes und seine Organisation“.

Morgen Gemeinderatssitzung

Der Calwer Gemeinderat tritt morgen um 17.30 Uhr zu einer öffentlichen und nicht-öffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende drei Punkte: 1. Kleinere laufende Gegenstände, 2. Schulgebäudeinstandsetzung, 3. Vergebung von Bauarbeiten.

Sängerehrung

Im Rahmen einer Feier der Chorvereingung Liederkränz-Concordia nach der erfolgreichen Aufführung der „Schöpfung“ wurde der Senior der Calwer Sänger, Ehrensänger Robert Stotz, durch Ueberreicherung der vom Schwäbischen Sängerbund Württemberg und Hohenzollern neu geschaffenen höchsten Auszeichnung für 50jährige Sängertätigkeit, der Goldenen Ehrennadel geehrt. Herzliche Begrüßungsworte richtete der Vorstand an Ehrenmitglied Adolf Schnauer und seine Gattin, die zu einem Sommerurlaub aus Amerika herübergekommen sind.

Das Programm des Volkstheaters

Nach einer Novelle von Graham Greene (dem Autor des „Dritten Mann“) wurde der Farbfilm „Piratenliebe“ gedreht. Er erzählt die Geschichte einer Schmugglerbande vom Beginn des vorigen Jahrhunderts, als Freibeuterei und illegaler Handel noch Trumpf waren und weiß den Filmfreund durch seine spannende Handlung bis zum letzten Bild zu fesseln. In den Hauptrollen Jean Kent, Joan Greenwood, Michael Redgrave und Richard Attenborough. Der Film läuft heute und morgen im neuen Volkstheater Calw.

Glück in der Lotterie

In der Staatlichen Lotteriecinnahme Roller (Calw) fiel in der 4. Klasse der Süddeutschen Klassen-Lotterie ein Gewinn von 30 000 DM auf die Nr. 153 343. Das Los, dessen Besitzer in der Kreisstadt wohnhaft sind, wird in Achten gespielt.

Alhaca fährt auswärts

Anlässlich des 20jährigen Bestehens des Handharmonikaclubs Frickenhausen (Kreis Reutlingen) wird dort am kommenden Wochenende ein Musikfest veranstaltet, mit dem ein Wertungs spielen verbunden ist. Das Alhaca-Handharmonikaorchester beteiligt sich daran unter Leitung von Alfred Haug mit der „Helteren Suite“ von R. Würtner. Ebenso wird der Handharmonikaclub Ostelsheim unter Willi Bonwetsch mit der „Regina-Ouverture“ von G. Rossini an diesem musikalischen Wettstreit teilnehmen.

Ein gutes Pilzjahr

Das feuchtwarme Wetter dieses Jahres begünstigt das Wachstum der Pilze, so daß mit einer reichen Ernte zu rechnen ist. Zunächst werden besonders Pfifferlinge im Moos der Wälder gefunden. Bald werden weitere eßbare Pilze im Wald erscheinen. Der Tisch des Waldes ist in diesen Wochen besonders reichlich gedeckt, da nun auch Himbeeren und Heidelbeeren reif sind.

Wer will in den Verwaltungsdienst?

Zur Vorbereitung für den gehobenen Verwaltungsdienst in Württemberg-Hohenzollern wird zum 1. September 1951 eine beschränkte Anzahl von Bewerbern zugelassen, die das 21. Lebensjahr nicht überschritten haben, die Versetzung in die Klasse VII einer höheren Lehranstalt nachweisen und mindestens über befriedigende Schulzeugnisse verfügen. Ueber die Zulassung entscheidet das Innenministerium nach Anhörung einer Zulassungskommission. Die Lehrzeit ist bei einem Bürgermeisterrat oder Verwaltungsaktuarial abzuleisten; die gesamte Ausbildungszeit beträgt einschließlich des Lehrgangs an der Staatlichen Verwaltungsschule 6 Jahre. Nähere Auskünfte über die Gesuchunterlagen, Ausbildung, Lehrstellen usw. erteilt das Landratsamt.

Spareinlagen-Zuwachs bei den Volksbanken

Nach statistischen Erhebungen des Württembergischen Genossenschafts-Verbandes (Schulze-Delitzsch) e. V., Stuttgart, haben bei den Volksbanken Württembergs die Einlagen im Juni um 7,2 Mill. DM zugenommen. Von diesem Zuwachs entfallen 6 Mill. DM auf die Sicht- und Termineinlagen und 1,2 Mill. DM auf die Spargelder. Diese Entwicklung ist um so beachtlicher, als seit Jahresbeginn besonders im Sparverkehr ständige Auszahlungüberschüsse zu verzeichnen waren. Der Umsatz der Volksbanken betrug im II. Quartal 1951 3,9 Milliarden DM (I. Quartal 3,6 Milliarden DM). Ende Juni 1951 gehörten den Volksbanken 91 138 Mitglieder an.

Die „Ehemaligen“ auf Lehrfahrt

Der beim letzten Ehemaligen-Treffen der Landwirtschaftsschule Calw beschlossene Lehrausflug ins Oberland und an den Bodensee fand am 17. und 18. Juli mit 123 Teilnehmern statt. Mit drei Autobussen ging die frohe Fahrt über Herrenberg — Tübingen — Reutlingen durch das Echaztal vorbei am Lichtenstein nach dem herrlich gelegenen Zwikfalten. Nach Besichtigung der 1739 im Barockstil erbauten schönen Marienkirche war Aulendorf das nächste Ziel. Die Staatl. Viehzucht- und Melkerschule sowie das Versuchsfeld der Staatl. Versuchsanstalt für Grünlandwirtschaft und Futterbau waren für die Teilnehmer besonders interessant. Gegen 14 Uhr erfolgte die Besichtigung der „Omira“, des größten Milchwerkes in Süddeutschland, wobei die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit hatten, die Verarbeitung der Milch kennenzulernen. Die Weiterfahrt erfolgte über Friedrichshafen, wo der größte Teil der „Ehemaligen“ erstmals das „Schwäbische Meer“ zu sehen bekam, in die Allgäuer Traktorenwerke nach dem am Bodenseeufer gelegenen Manzell. Mit großem Interesse folgten die Fahrtteilnehmer den Schleppervorfürungen auf dem Prüffeld sowie deren Fabrikation am Fließband, wobei täglich 30 Schlepper gefertigt werden.

An die Strandpromenade in Friedrichshafen schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Hotel „Hecht“ an.

Der zweite Ausflugstag begann bei herrlichem Sonnenschein mit der Fahrt nach Langenargen, wo die Ausflügler durch Direktor Bruckner von der Bodensee-Obstverwertung sehr herzlich begrüßt wurden. Bei dieser Betriebsbesichtigung wurde die Verarbeitung des Obstes auf Apfelwein und Saft gezeigt. Nach kurzer Fahrt wurde Lindau mit seinen schönen Hafenanlagen erreicht. Ein längerer Aufenthalt gab Gelegenheit, Stadt und Umgebung kennenzulernen. Die Rückfahrt erfolgte über Bad Schachen — Wasserburg — nach Langenargen, wo der Dampfer „Ravensburg“ bestiegen wurde. Das Haupterlebnis dieses Tages war wohl die dreistündige Schiffsahrt entlang dem Bodensee zur paradiesisch schönen Insel Mainau. Hier hatten die „Schwarzwälder“ reichlich Gelegenheit zur Bewunderung des Schlosses, des gepflegten Rosengartens, der tropischen Pflanzenwelt mit fruchtbehängenen Bananen-, Orangen- und Zitronenblümen. Nach einem Erfrischungstrunk in südlichem Klima brachte der Dampfer die frohe Schar gegen 19 Uhr nach Meersburg zurück, wo die Omnibusse zur Heimfahrt bereitstanden. Entlang dem Ueberlinger See fahrend nahm man bei herrlichem Sonnenuntergang Abschied vom „Schwäbischen Meer“ und erreichte gegen 21 Uhr über Stockach — Tuttlingen die alte, freie Reichsstadt Rottweil, wo der Ausflug bei Speis und Trank sowie gemütlichem Zusammensein seinen Abschluß fand und die „Ehemaligen“ sangesfreudig und hochbefriedigt in die Heimat zurückführten. L. Pf.

Albert Barth sang in Bad Teinach

Bad Teinach. Die etwas derbere Kost, die die Kurverwaltung ihren Gästen durch das „Pfundtnersche Bauerntheater“ vorgesetzt hatte, war kaum verdaut, als am letzten Samstag der einheimische Tenor Albert Barth, von Frau Weiß-Dieterich (beide Calw) in feinsinniger Weise begleitet, den Schubertischen Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ zu Gehör brachte. Die hochsommerliche Witterung erlaubte die Wiedergabe im Kurgarten, wo sich denn auch eine recht stattliche Zahl von Zuhörern eingefunden hatte. Man kann der Kurverwaltung für die Verpflichtung der beiden Künstler nur dankbar sein. Durch reichen Beifall und einen schönen Blumenstrauß fanden ihre Leistungen gebührende Anerkennung.

Das hiesige Freibad darf sich bei der endlich eingetretenen sommerlichen Witterung eines regen Zuspruchs aus nah und fern erfreuen. Besonders dankbar wird die Eröffnung des Erfrischungsraumes empfunden.

Für jeden Geschmack etwas

Ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm der Kurverwaltung Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Die Kurverwaltung will ihren zahlreichen Gästen nicht nur Erholung und Stärkung durch die natürlichen Heilmittel des Badeortes verschaffen, sondern gleichzeitig für deren Unterhaltung und Zerstreuung sorgen. Deshalb sieht auch das Programm dieser Woche und des kommenden Monats recht viel Abwechslung vor.

Morgen vormittag um 10.30 Uhr findet in den Kuranlagen eine Frühandacht statt. Für Freitagabend lädt die Evang. Kirchengemeinde zu einem Spiel des Spielkreises Eßlingen „Schuldner“ in das Gemeindehaus ein. Am gleichen Abend gibt die weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannte Lieder- und Konzertsängerin Gertrude Pitzinger im Kursaal einen Liederabend. Man darf sich auf dieses musikalische Erlebnis um so mehr freuen, als die Sängerin beim sachverständigen Konzertpublikum einen besonders guten Ruf genießt.

Am Samstagabend kommt nochmals die Internationale Modenschau von Madame v. d. Boogaart (Amsterdam und Berlin) ins Liebenzeller Kurhaus. Sie hat schon in diesem Frühjahr mit ihren einfallsreichen Modenschöpfungen die Besucher restlos befriedigt. Heinz Goedecke hat für diesen Abend wiederum die Ansage übernommen. Anschließend spielt die Kapelle Rosswag zum Tanz.

Der Monat August bringt eine ganze Reihe hervorragender Veranstaltungen: Am Freitag, 3. August, geben Prof. Heinz Fischer und Hans Fischer einen Klavierabend, der sicherlich den Zuspruch aller musikalischen

Feinschmecker erfahren wird. Für Sonntag, 5. August, ist — sofern das Wetter mittut — eine große Anlagen- und Nagoldbeleuchtung vorgesehen. Unter dem Motto: „Triumph der guten Laune“ gestalten am Freitag, 10. August, die bekannten Künstler Barnabas von Géczy, Lale Andersen, Werner Veidt und Willi Höhner mit seinen Instrumentalsolisten einen in seiner Art einmaligen Abend. Am Freitag, 17. August, kommt der bekannte Bariton Wilhelm Strienz nach Bad Liebenzell. Am Mittwoch, 22. August, wird ein Internationales Varieté im Kursaal seine Künste zeigen.

Daneben laufen selbstverständlich die Kurkonzerte und Tanzveranstaltungen. So bietet die Kurkapelle unter Leitung von Musikdirektor Hoppel von Dienstag bis Samstag täglich in der Zeit von 11—12 Uhr und von 15.45 bis 17.45 Uhr ein Kurkonzert, wozu noch die beliebten Abendkonzerte am Dienstag und Donnerstag von 20—21.30 Uhr kommen. Jeden Donnerstag ist „Wunschkonzert“, für das die Kurgäste ihren Wunschzettel bis Dienstag abgeben können. Am Mittwoch, Samstag und Sonntag abend spielt die Kapelle Rosswag zum Tanz, außerdem am Sonntag nachmittag zum Tanztee.

Angesichts eines so umfangreichen Veranstaltungsprogramms darf man wohl behaupten, daß die Kurverwaltung erfolgreich bemüht ist, ihren Sommer- und Feriengästen einen unterhaltlichen Aufenthalt zu bieten, bei dem jede Geschmacksrichtung auf ihre Kosten kommt.

„Miss Schwarzwald“ — eine Stuttgarterin

In Wildbad wurde eine neue Schönheitskönigin „erklärt“

Wildbad. Bis zum letzten Platz von Kurgästen, Einheimischen und auswärtigen Besuchern besetzt waren am Freitag die Räume des Sommerberghotels. Schließlich wollte man sich das Ereignis der Wahl einer „Miss Schwarzwald“ nicht entgehen lassen.

Auf dem Laufsteg boten sich den sehr interessierten, prüfenden und begutachtenden Blicken der „Jury“ und des Publikums die Bewerberinnen dar. Jede von ihnen hatte drei „Durchgänge“ auf sich zu nehmen: einmal im eleganten Kleid, dann im Badeanzug (damit kein Mangel verborgen bleibe) und schließlich alle gemeinsam, um noch einmal Vergleichsmöglichkeiten zu haben. Das Endurteil sprach — in vollendet demokratischer Weise — das Publikum auf dem Weg über seine Stimmzettel.

Nach dem ersten „Durchgang“ war man sich einigermaßen darüber einig, daß wohl die schwarzhaarige Nummer 12 die meisten Aussichten auf den begehrten Titel habe; ein Eindruck, der sich später noch verstärkte. Recht gut „im Rennen“ lag auch die 16jährige Nummer 11, bei der jedoch die Eltern ein Auftreten im Badeanzug verboten hatten, so daß es hier im zweiten Durchgang bei Shorts bleiben mußte. (Sie landete hernach auf dem dritten Platz.) Ernsthafte Mitkonkurrentinnen waren noch drei weitere Bewerberinnen, wäh-

rend hinsichtlich der übrigen die Meinungen recht weit auseinandergingen.

Nach einem modischen Zwischenspiel, bei dem unter der Devise „Von der Jahrhundertwende bis zum Bikini 1951“ Badeanzüge vorgeführt wurden, folgte die Verkündigung der Siegerin. Das Publikum hatte sich für Nr. 12, die Stuttgarter Tänzerin Sonja Zobel, entschieden. Somit wird der Schwarzwald bei der demnächst stattfindenden Wahl der „Miss Germany“ — in Anwesenheit des ägyptischen Königs Faruk — durch eine Stuttgarterin vertreten sein.

Bei einem anschließenden „Ball der Schönheit“ hatten die Zuschauer und „Wahlberechtigten“ noch Gelegenheit, außer der neuerklärten „Miss Schwarzwald“ auch noch „Miss Franken“, „Miss Baden“, „Miss Bayern“ und „Miss Württemberg“ von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen.

Wer sich zu guter Letzt wundern sollte, daß die „Miss Schwarzwald“ ausgerechnet vom Neckar kommt, dem sei gesagt, daß die Teilnahmebedingungen auch auswärtige Bewerberinnen zuließen. Sie mußten sich lediglich eine Nacht lang im Schwarzwald aufgehalten haben und polizeilich gemeldet sein. Und damit war allen Gästen die Chance geboten, sich aktiv in den Kampf um den Titel der „Miss Schwarzwald“ einzuschalten.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735. Für den Lokaltell verantwortlich: F. H. Scheele. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Rudolf Bader feiert den „Siebzigsten“

Hirsau. Heute begeht Oberlehrer Rudolf Bader seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist eine der angesehensten Persönlichkeiten der Gemeinde. Er wurde am 25. Juli 1881 in Edlingen geboren und kam im Jahre 1921 nach Hirsau. Am 1. September werden es gerade 30 Jahre. Seither nimmt er am Leben der Gemeinde regen Anteil und steht überall ratend und helfend zur Seite. Neben seiner Arbeit zum Wohle der Schule hat er sich in all den Jahren auch besonders für die Gemeinde eingesetzt. Als Mitglied des Verschönerungsvereins der Kurverwaltung, als langjähriger Dirigent des Liederkranzes und des Gemischten Chores und als Kirchengemeinderat hat er stets sein Bestes gegeben. In den Jahren 1927 bis 1933 war er außerdem Vorsitzender des Bezirkslehrervereins des Kreises Calw. Ganz besonders setzte er sich im Jahre 1945 nach dem Einmarsch der Franzosen für seine Mitbürger ein, als er zum kommissarischen Bürgermeister für den links der Nagold gelegenen Ortsteil ernannt wurde.

Oberlehrer Bader wurde für weitere Kreise besonders durch seine schriftstellerische Tätigkeit bekannt. Seit vielen Jahren gehen seine schwäbischen Schwänke über die Bühnen der Laienspielgruppen und finden überall Anklang. Auch über die Grenzen Württembergs hinaus und im Rundfunk werden seine Theaterstücke aufgeführt. Rudolf Bader begann mit diesen Arbeiten in den zwanziger Jahren, als er für Veranstaltungen des Calwer Wohltätigkeitsvereins Stücke für ein Kasperl-Theater schrieb. Aus dieser Anregung entstanden dann später seine beliebten Schwänke.

Wir wünschen dem Jubilar zu seinem Geburtstag alles Gute und hoffen, daß er die Wiederkehr dieses Tages noch recht oft in Gesundheit erleben möge.

„Singende Gemeinde“ beim Sommerausflug

Gechingen. Am letzten Sonntag machte der „Liederkranz“ zusammen mit dem Gemischten Chor und zahlreichen weiteren Sangsfreunden trotz der recht schwindstüchtig gewordenen Vereinskasse, die in diesem Jahr den sonst üblichen Reisezuschuß nicht gewähren konnte, einen Sommerausflug in den Südschwarzwald. In den frühen Morgenstunden setzten sich fünf Omnibusse in Bewegung. Der erste Halt galt dem wiederaufbaufröhlichen Freudenstadt, wo auf dem Marktplatz einige wohlgeklungene Chöre dargeboten wurden. Mit Begeisterung wurde dann das Kinzigtal durchfahren, vorbei an alten, malerischen Schwarzwaldbauernhäusern, bis Triberg zu einem längeren Aufenthalt lockte. Nach einer Besichtigung des Heimatmuseums war Gelegenheit geboten, das wundervolle Naturschauspiel der Wasserfälle zu betrachten. Die weitere Reiseroute führte über Furtwangen, Neustadt nach Titisee, wo der dunkelblaugraue See ein besonderer Anziehungspunkt war.

Nach einer zweistündigen Pause ging es weiter durchs Höllental, am Hirschsprung und Himmelreich vorbei nach Kirchzarten, wo der Liederkranz einem Landsmann als Gruß aus der Heimat ein Ständchen brachte. Bald war dann Freiburg erreicht. Nach der Besichtigung des Münsters kamen endlich in den einladenden Gaststätten auch Gaumen und Magen auf ihre Rechnung, bis in den frühen Abendstunden der Weg über Waldkirch, Schlittach wieder in Richtung Heimat führte. In Altensteig gab es im großen Saal der „Traube“ noch ein letztes gemütliches Beisammensein, wobei die „Singende Gemeinde“ (Liederkranz, Gemischter Chor und Quartett) unter der Stabführung von Adolf Gehring den Tag mit frohen Liedern ausklingen ließ. Der stellvertretende Bürgermeister des malerischen Städtchens, Weinstein, ließ es sich nicht nehmen, die Gäste vom Gäu herzlich zu begrüßen und dem „Liederkranz“ zu versichern, daß sein Name bis hinauf ins obere Nagoldtal einen guten Klang habe.

Guter Start der Freilichtbühne

Schömberg. Mit Shakespeares „Was ihr wollt“ gastierte das Stuttgarter „Junge Theater-Kollektiv“ am vergangenen Samstag auf der Schömberger Freilichtbühne. Das zahlreich erschienene Publikum spendete dem Ensemble, das unter der Leitung von Max Weber erfreuliche schauspielerische Leistungen bot, herzlichen Beifall.

Die kleine Rechtsbelehrung

Wer bezahlt die zerschlagene Scheibe?

Auf der Straße wird Fußball gespielt. Frau G. sieht zu und freut sich an dem fröhlichen Eifer ihres Jüngsten. Plötzlich zeigen die kleinen Fußballer wildgestikulierend zu ihrer Wohnung herüber. Aus dem Fenster eines gegenüberliegenden Hauses schimpft eine Frau. Nun entdeckt Frau G. auch, daß drüben eine Fensterscheibe zerschlagen ist. Sie ruft ihren Jungen heran und erfährt, daß er den Fußball in das Fenster gestoßen hat. Der Junge beteuert, nichts dafür gekannt zu haben.

Einige Tage später erhält Frau G. einen Brief der geschädigten Leute mit der Aufforderung, die Reparaturkosten für eine zerschlagene Fensterscheibe zu übernehmen. Das ist ärgerlich, denn jede Geldausgabe ist heute unwillkommen. Frau G. meint, es habe sich um einen unglücklichen Zufall gehandelt. Sie irrt. Der Junge ist minderjährig. Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder zu beaufsichtigen und darauf zu achten, daß sie kein Unheil anrichten. Wer seine Aufsichtspflicht vernachlässigt, haftet für den Schaden. Frau G. muß also zahlen.

Nun stellt die Rechtsprechung an Eltern keineswegs das Ansinnen, ihre Kinder auf Schritt und Tritt zu überwachen. Besonders bei reiferen Kindern ist das weder angängig noch notwendig. Es genügt, wenn die Eltern das Verhalten ihrer Kinder hin und wieder kontrollieren, wie es ihnen unter Berücksichtigung ihrer eigenen Geschäfte und Berufspflichten zuzumuten ist. Aber hierfür gibt

es keine besonderen Maßstäbe. Es kommt immer auf die Eigenarten des Kindes an. Von Eltern, die wissen, daß ihr Kind nicht nur zu gewöhnlichen Untaten, sondern auch zu ernsthaften Streichen neigt, werden größere Überwachungsmaßnahmen verlangt als von Eltern braver und ruhiger Kinder.

Fest steht, daß Vater und Mutter für eine Verletzung des Körpers oder Eigentums Fremder durch ihre Kinder dann haften, wenn sie von deren Tun und Treiben Kenntnis hatten, ohne dagegen einzuschreiten. Deshalb kann auch Frau G. den Schadenersatz nicht ablehnen. Sie wußte nicht allein von dem Fußballspiel, sondern hatte es sogar beobachtet, ihrem Sohn die Teilnahme aber nicht untersagt. Sie hätte bedenken sollen, daß der Ball während des Spiels leicht in eines der nahegelegenen Fenster hineinspringen konnte.

Am sorgfältigsten müssen Kinder überwacht werden, wenn sich Schußwaffen in der Nähe befinden. In Deutschland dürfen heute nur Polizisten und Jäger mit besonderer Genehmigung Schußwaffen besitzen. Wenn sie die Waffen so leichtfertig aufbewahren, daß ihre Kinder sich ohne ihr Wissen in deren Besitz setzen können, werden sie für jeden Schaden voll verantwortlich gemacht. Mit Recht werden in diesen Fällen besonders strenge Maßstäbe für die Aufsichtspflicht der Eltern gelegt. Auch sogenannte Flitzbogen, Armbrüste und Katapulte gehören in die Kategorie der Schußwaffen. Dr. E. R.

Die Biene als Arzneimittelfabrikant

Vorzüglihe Heilmittel für vielerlei Krankheiten

Was wäre ein Sommer ohne das Summen der Bienen? Selten hat man Gelegenheit, so nahe die Arbeit eines Arzneimittelfabrikanten mitzuerleben. Alles, was die Biene im Laufe ihres kurzen Lebens produziert, ist Ausgangsmaterial für zahlreiche unentbehrliche Heilmittel.

Da ist zuerst der Honig, der zusammen mit heißer Milch auch die hartnäckigste Erkältung löst. Diese Eigenschaft machte sich die Arzneimittelindustrie zunutze. Eine bekannte Markenfirma stellte in ihren großen Heilpflanzen-Kulturen Bienenkörbe auf. Die hier gezüchteten Pflanzen sind in Auszügen bewährte Bestandteile fast aller Hustensäfte. Der Honig, den die Bienen von diesen Pflanzen zusammentragen, besitzt eine besonders gute, hustenheilende Wirkung.

In einem anderen Fall befreite man den Honig von gewissen, eiweißhaltigen Ballaststoffen und bot ihn in sterilen Ampullen als Injektionslösung an. Bei Herzmuskelerkrankungen, Hautleiden, Leberschäden, Ernährungsfehlern, Vergiftungen usw. zeigten sich

sehr gute Erfolge. Sie übertrafen zum Teil sogar die Traubenzuckerlösungen, die sonst angewendet wurden. Mittel, die, wenn sie allein injiziert wurden, von den Kranken schlecht vertragen wurden, bekommen ihnen in Verbindung mit dieser Honiglösung ausgezeichnet.

Seit vielen Jahren schon behandelt man chronische, rheumatische Erkrankungen vorzugsweise mit Bienengift. Es wird entweder in die oberen Schichten der Haut eingespritzt — eine Art, die dem natürlichen Bienentisch sehr ähnlich ist — oder es wird zu Salbe verarbeitet, in die Haut der erkrankten Körperstellen eingerieben.

Sogar das Wachs der Biene findet jetzt eine natürliche Verwendung für die Kranken. Das bekannte Penicillin wird in Bienenwachsöl eingebettet. Man erreicht damit eine gleichmäßige Aufnahme durch den Körper, die sich über den ganzen Tag verteilt. Früher war man genötigt, alle drei Stunden eine Injektion zu verabreichen. Die Bienenwachsölösung erlaubt, die Dosis für den ganzen Tag in ein oder zwei Spritzen zu geben.

Am Sonntag Radlaffest in Altburg

Austragung der Bezirksmeisterschaften — Festzug mit Korsowettbewerb

Vor nunmehr 44 Jahren wurde in Altburg der Radfahrerverein gegründet, der nach einer Zwangsunterbrechung von 18 Jahren im vergangenen Jahr unter Leitung von Wilhelm Grossmann neu ins Leben gerufen wurde. Man kann also wohl behaupten, daß der Radsport in der freundlichen Gemeinde vor den Toren der Kreisstadt Heimatrecht und eine besondere Pflegestätte gefunden hat.

Diese radsportliche Tradition läßt auch erhoffen, daß das für kommendes Wochenende vorgesehene Bezirksportfest einen in allen Teilen wohlgeklungenen Verlauf nehmen wird. An den notwendigen Vorbereitungen dazu hat man es auf jeden Fall nicht fehlen lassen, wie auch jedes einzelne Mitglied bemüht war, für die Sieger und Teilnehmer des Radrennens eine stattliche Anzahl von schönen Preisen bereitzustellen.

Das Festprogramm sieht für den Samstag ab 18 Uhr den Empfang der auswärtigen Gäste und für 20 Uhr das Festbankett auf dem Festplatz vor. Am Sonntag ist schon um 5 Uhr Tagwacht damit die Teilnehmer an den verschiedenen Radrennen pünktlich um 5.30 Uhr auf die Reise geschickt werden können. Es werden dazu rund 80 bis 100 Rennfahrer aus Magstadt, Altensteig, Nagold, Bad Cannstatt, Stuttgart, Ostelsheim, Huchenfeld, Mötzingen, Bondorf und anderen Gemeinden des württembergischen Landes erwartet. Die Klassen A, B und C haben drei Runden zu

je 17 km zu durchfahren, die Jugend A und B zwei Runden Ursprünglich war dafür die Strecke Altburg — Oberreichenbach — Hirsau — Calw — Altburg vorgesehen, doch muß mit einer Umiegung gerechnet werden, da für das Befahren des Teilstücks auf der Bundesbahn die Genehmigung bis jetzt versagt wurde. Bei diesen Rennen werden gleichzeitig die Bezirksmeisterschaften ausgetragen.

Für 11 Uhr ist der Empfang der 12 bis 15 auswärtigen Vereine vorgesehen, die sich dann um 12.30 Uhr zum Festzug mit Korsowettbewerb aufstellen. Im Anschluß werden auf dem Festplatz radsportliche Darbietungen, Kunst- und Reigenfahren und Radballspiele gezeigt. Um 18 Uhr findet die Preisverteilung statt und am Abend treffen sich Einheimische und Auswärtige zum Festball.

Damit auch der „Nachwuchs“ auf seine Kosten kommt, schließt sich am Montag ein großes Kinderfest mit allerlei Belustigungen und Ueberraschungen an, in dessen Mittelpunkt um 13 Uhr ein Festzug steht.

Tagung der Handballer

Nagold. Am kommenden Samstag um 15 Uhr findet in Nagold, Gasthaus zum „Adler“, eine Handballtagung für den Bezirk Calw-Freudenstadt statt. Zweck dieser wichtigen Zusammenkunft ist die Neueinteilung sowie der Zusammenschluß der Gruppen für das Spieljahr 1951/52.

Sängertreffen in Unterreichenbach

Unterreichenbach. Ueber das Wochenende war der Sportplatz wieder Treffpunkt vieler Gäste aus nah und fern. Diesemal feierten dort die Sänger, welche anlässlich eines Sängertreffens dem MGV. „Freundschaft“ einen Besuch abstatteten. Während der Samstag den Einheimischen vorbehalten war, die einige sommernachtfestliche Stunden miteinander verlebten, waren es am Sonntag einige auswärtige Männerchöre, welche das Programm gestalteten. Die von den MG.-Vereinen „Eintracht Frohsinn“ Pforzheim, Hornberg, Schömberg, Grunbach und Bieselsberg vorgetragenen Einzelchöre sowie die unter der Leitung von Tilo Langhammer gesungenen Massenchöre waren ein mächtiges Bekenntnis zum deutschen Lied und fanden bei den zahlreichen Festgästen begeisterte Aufnahme. Musikalische Einlagen des Musikvereins unter der Leitung von G. Köhler brachten eine willkommene Abwechslung. Ein gemütliches, feucht-fröhliches Beisammensein bildete den Abschluß dieses gut verlaufenen Sänger-Festtages.

Ein unbekannter Mann entwendete dieser Tage ein vor dem Gasthaus zum „Waldhorn“ abgestelltes neues Herrenfahrad und verschwand damit. Einige Burschen nahmen sofort die Verfolgung des Täters auf und konnten ihn alsbald stellen. Unter Zurücklassung seiner Beute verschwand der Dieb im nahegelegenen Wald. — Die vor 28 Jahren nach den USA ausgewanderte Lydia Keck aus Dennjacht, welche sich in der Zwischenzeit verheiratet hat, ist zu einem mehrwöchigen Besuch zum erstenmal wieder in ihrer Heimat eingetroffen.

Liederkranz-Jubiläum in Wildberg

Wildberg erlebte am Sonntag ein Sängertreffen, das für die ganze Stadt und die zahlreichen Gäste aus nah und fern Ereignis und Höhepunkt der Veranstaltungen dieses Sommers bildete. Der Liederkranz feierte sein 60jähriges Bestehen und hatte es an den nötigen Vorbereitungen nicht fehlen lassen.

Im Festgottesdienst um 9 Uhr sang die Wildberger Sängerschule unter ihrem Dirigenten Hummel den herrlichen Chor Beethovens „Die Himmel rühmen“. Ab 10 Uhr veranstaltete die Musikkapelle Emmingen gemeinsam mit dem „Liederkranz“ ein Platzkonzert auf dem Marktplatz.

Der Festzug, der sich um 13 Uhr durch die Straßen der alten Stadt bewegte, bot ein farbenprächtiges, abwechslungsreiches Bild. Der Festwagen der neugegründeten Segelfliegergruppe mit Flugmodellen unter dem Motto: „Aller Anfang ist schwer“ fand allgemein besonderes Interesse.

Auf dem Festplatz am Brühl entbot der Jubelverein seinen Gästen den Sängergruß. Dann hielten die Festdamen das von ihnen gestiftete Fahnenband an die aus dem Jahre 1904 stammende Vereinsfahne. Vorstand Ad. Eberhardt begrüßte Sänger und Gäste, darunter den Ehrenpräsidenten, Bürgermeister Widmann und das Ehrenmitglied Dr. Vesemayer. Bürgermeister Widmann überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Stadtverwaltung. In Vertretung des Gaupräsidenten vom Kniebis-Nagoldgau sprach Vorstand Jäger vom Liederkranz Nagold und beglückwünschte den Nachbarverein zu seinem Jubiläum. Nun kam das deutsche Lied mit Vorträgen der 13 teilnehmenden Gastvereine zum Wort und es entfaltete sich trotz der Sommerhitze ein fröhliches Sängertreiben. Der schöne Tag fand mit Unterhaltung und Tanz am Abend seinen Abschluß.

Vorsicht vor Unbekannten!

Nagold. Ein auswärtiger Lastkraftwagenfahrer lockte im Stadtteil Iselshausen einige Schulmädchen zu sich ins Führerhaus, schloß die Tür ab und versuchte, sich an den Mädchen in unsittlicher Weise zu vergehen. Dieser Vorfall mag für die Eltern eine ernste Mahnung sein, ihre Kinder immer wieder darauf hinzuweisen, daß sie sich mit unbekanntem Personen unter keinen Umständen einlassen dürfen.

Nagold. Abends hat hier ein junger Bursche von auswärts einer älteren Dame, die als Kurgast hier weilte, bei einem Spaziergang auf dem Galgenberg die Handtasche entrisen. Der freche Räuber konnte kurz nach der Tat festgenommen werden.

Calw, den 23. Juli 1951. Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel. Wilhelm Morof. verschied heute nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im Alter von 71 Jahren. In tiefer Trauer: Emilie Morof, Wilhelm Morof mit Familie sowie alle Angehörigen. Beerdigung Donnerstag, 14 Uhr.

Der gepflegte Haarschnitt vom Salon Odermatt

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 23. Juli, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Adler“ in Neuweiler freundlichst einzuladen. WALTER EHNIS, CHRISTEL LÖRCHER, Beinberg, Neuweiler, Kirchgang 13 Uhr in Neuweiler

Patentmatratzen und Reparaturen

Polstermöbel und Tapetenlager, Vorhänge, Fritz Henselarth, Calw, am Markt

Ernte- und Dungwagen

zweimal kompl. aufgerichtet und einen neuen, zweirädrigen Handwagen mit Vordermücke, verkauft, Gottlob Stürner, Gechingen.

Volks-Theater Calw. Nur Mi. und Do. der Farbfilm: „Piratenliebe“ nach d. Roman v. Graham Greene. Jugendfrei.

Auche solides, feißiges, jüngeres Mädchen. für Küche und Haushalt. Es ist Gelegenheit geboten, nebenbei das Kochen zu erlernen. Bahnhof-Hotel Horb, Bes. H. Essig

Guter Gewinn durch Textilwaren. Versand-Katalog für Wiederverkäufer gratis. Textil-Schickodanz, Fürtth/Ob. W. 246

Zwei möbl. Zimmer. In Stammheim zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

DR. KASTEN, Calw, verreist ab 25. Juli

Frauengold. Die Verjüngungskur f. Frauen schafft neue Kraft, starke Nerven, ruhiges Herz, gesunden Schlaf u. blühendes Aussehen. Das wirkt und stärkt wunderbar!

Reformhaus Pfeiffer. CAIW, BADSTR. 11

Alleinsteh. Ält. Frau sucht Leer- oder möbl. Zimmer. Angeb. unt. C 13 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Auch in TRAUER KLEIDUNG die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit. Kurt Erber, PFORZHEIM am Sedanplatz

Hochrätliche Kalbin verkauft Ernst Dingler, Gechingen

Ein wichtiger im Geschäftsleben ist die Reklame!

Wegen Aufgabe meiner Landwirtschaft verkaufe ich am 28. 7. 13 Uhr: 1 kleineren Wagen, 1 Pflug, 1 Holzegge, 1 eiserne Egge, 1 Futterschneidmaschine mit Hand- und Elektrobetrieb, zwei Kuhkummet, 1 Jauhefah. Karoline Auer, Witwe, Neubulach.

DKW-Motorrad. 200 ccm, gut erhalten, preiswert abzugeben. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Verloren. bunte Wolljacke in Calw (Badstr.-Lederstr.-Bischofstr.). Bitte abzugeben bei Fr. Frey, Calw, Biergasse 18.